Nr. 287. Montag, den 30. November 1914. 28. Jahrgang.

General-Anzeiger

für Elberfeld-Barmen

(Allgemeine Zeitung für Berg und Mark)
mit der illustrierten Wochenschrift „Bergisch Land"

Elberfeld
Hauptexpedition und Redaktion: Kaiserstraße 50.
Fernsprecher für Expedition und Redaktion: 4601 4602 4603

Anzeigen-Annahme bis 6 Uhr abends, für größere Anzeigen bis 12 Uhr mittags; für die Sonntags-Nummer: Größere Anzeigen von 1/4 Seite an bis Freitag-Abend 7 Uhr; für die Montags-Nummer bis Samstag-Abend 7 Uhr.

Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, für telephon. Aufträge sowie für Aufbewahrung von Manuskripten wird keine Gewähr übernommen.

Bezugspreis: Durch unsere Boten monatlich 60 Pfg.; durch die Post monatlich 70 Pfg. vierteljährlich Mk. 2.10 exkl. Bestellgeld (42 Pfg.)
Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Zeile 25 Pfg., außerhalb des Verbreitungsbezirks 35 Pfg.

Barmen
Hauptexpedition und Redaktion: Neuerweg 57.
— Fernsprecher Nr. 714. —

Anzeigen- und Abonnements-Annahmestellen:
Elberfeld: R. Girardet, Burgstraße 7.
Elberfeld-Mirke: A. Heine, Düppelerstraße 1.
Elberfeld-Nordstadt: Emil Kühneweg, Marienstraße 1.
Elberfeld-Südstadt: Paul Hermannspann, Griffenberg 20.
Unter-Barmen: W. A. Lanzenbeck, Aller 171.
Ober-Barmen: W. Kunze, Berlinerstraße 26.
Barmen-Wichlinghausen: W. Meyer, Werkstätterstraße 7.

Verbreitungsbezirk: Elberfeld - Barmen - Beyenburg - Burscheid - Cronenberg - Dahlhausen - Gevelsberg - Gräfrath - Gruiten - Haan - Hasslinghausen - Hückeswagen - Langenberg - Langerfeld - Leichlingen - Lennep - Lüttringhausen - Mettmann - Milspe-Altenvoerde-Neviges - Nierenhof-Ohligs - Opladen-Radevormwald - Remscheid - R.-Hasten-Ronsdorf - Schwelm - Solingen - Sonnborn - Sprockhövel - Tönisheide - Velbert-Bohwinkel - Wald - Wermelskirchen - Wiesdorf-Wipperfürth-Wülfrath.

Der Kaiser auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Der amtliche Tagesbericht vom Sonntag.

WTB. Großes Hauptquartier, 29. Nov., vormittags. (Amtlich.) Vom Westheere ist über den gestrigen Tag nur zu melden, daß Angriffsversuche des Gegners in der Gegend südöstlich Yperns und westlich Lens scheiterten.

Im Osten ist die Lage rechts der Weichsel unverändert. Vorstöße der Russen in der Gegend von Lodz wurden abgewiesen. Darauf eingeleitete Gegen-Angriffe waren erfolgreich. Aus Südpolen ist nichts Wesentliches zu erwähnen. Die oberste Heeresleitung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Deutsche Marinetruppen nach der Yser.

BB. Amsterdam, 29. Nov. (Drahtb. der „B. Z.") „Telegraaf" meldet aus Sluis: Mit Trommeln und Pfeifen sind die Marinetruppen nach der Yser abgegangen. Obwohl der Name Yser berüchtigt ist, sangen die Leute doch munter ihre Lieder. Vor dem Abmarsch hatte ein hoher preußischer Gardeoffizier ein Ansprache an die Leute gehalten. Gestern war noch Kanonendonner zu hören, heute ist wieder alles still. Anläßlich der Beschießung der Küste durch englische Schiffe wurden zahlreiche Verhaftungen wegen Spionageverdacht vorgenommen. Die betreffenden Leute wurden nach Brügge gebracht.

Bevorstehende Offensive der Deutschen bei Calais?

London, 30. Nov. (Sondertelegramm der „Telegraphen-Union".) Die angesehensten Fachleute der großen englischen Presse sind einig in der Ansicht, daß ein furchtbarer Angriff der Deutschen gegen die Stellungen der Verbündeten bei Calais unmittelbar bevorsteht. Die Militärkritiker schließen dies aus den umfassenden Vorbereitungen, die die Deutschen in den letzten Tagen dort getroffen haben. „Times" und „Evening News" veröffentlichen hierzu folgende Informationen: Täglich kommen riesige Militärzüge aus allen Städten Belgiens mit ungeheuren Truppenmassen in den vordersten Reihen der Schützengräben an. 80 Militärzüge haben Gent, 28 Brügge, 30 Mons, 40 Maubeuge und 50 Brüssel verlassen, alle in der Richtung nach Nordwesten. Starke Truppenmassen sind in Dixmuiden, Ypern und Ostende angelangt, darunter große Mengen Kavallerie aus Braunschweig. 200 neue Geschütze von 32,5-Kaliber sind ebenfalls nach der Nordfront gebracht worden, außerdem 50 gepanzerte Automobile, alle geleitet von Kruppschen Ingenieuren. In Zeebrügge ist eine Reihe neuartig konstruierter Unterseeboote aus Kiel eingetroffen, außerdem eine Anzahl sehr schneller gepanzerter und mit Schnellfeuer-Kanonen versehener Motorboote.

Die Presse begleitet diese Darlegungen mit äußerst gedrückten Kommentaren. Es ist sehr bezeichnend, daß kein Blatt sich zu der Annahme aufschwingt, die Verbündeten könnten diese Offensive begegnen. Ihre ganze Hoffnung besteht darin, daß, wie die „Times" sagen, die Verbündeten stark genug sein werden, um auch noch diesen furchtbaren Ansturm der deutschen Kräfte aufzuhalten. „Können wir nur dieses eine Mal noch standhalten, so wird wohl der Winter auf absehbare Zeit ein Ziel setzen. Inzwischen müssen wir denn immer mehr und mehr neue Männer ins Feld schicken, denn davon allein hängt schließlich der Enderfolg ab."

Die Tüchtigkeit unserer Feldflieger.

BB. Genf, 29. Nov. In einem amtlichen französischen Bericht wird die Tüchtigkeit der deutschen Feldflieger zugegeben; es wird dort mitgeteilt, daß bei Amiens dank der Geschicklichkeit ihrer Führer drei deutsche Flugzeuge, eine Taube, ein Albatros- und ein Aviatik-Doppeldecker, der Verfolgung durch französische Flugzeuge entronnen sind. Eines der französischen Flugzeuge wurde sogar von den deutschen beschädigt.

Ein Franzose über das organisatorische Genie Deutschlands.

BB. Genf, 29. Nov. (Meld. der „B. Z.") Der frühere Antimilitarist Gustav Herve kommt in seinem „Journal" auf die deutsche militärische Organisation zu sprechen, die es ermöglicht hat, 10 Armeekorps aufzubringen und auszurüsten. Für die Franzosen sei es an der Zeit, die vor dem Kriege begangenen Dummheiten wieder gut zu machen. Munition, Kleidungsstücke, tüchtige Offiziere seien für die gegenwärtig an der Front stehenden Armeekorps kaum in genügender Menge vorhanden. Jetzt aber, schreibt er, ist der Augenblick, Besseres zu leisten. Ich will nicht behaupten, daß wir es fertig bringen, die 60 Armeekorps, die wir haben müßten und haben könnten, wenn wir das organisatorische Genie Deutschlands besäßen, aber man sollte doch unter den Mauern von Paris schleunigst ein Heer von 4—500 000 Mann organisieren.

Poincaré will bis zu Ende durchhalten.

BB. Rotterdam, 29. Nov. (Meldung des „Tel.-Anz.") Aus Paris wird gemeldet, daß Präsident Poincaré gestern bei der Verleihung der Militärmedaille an General Joffre sagte, daß ein halber Sieg und ein fauler Friede Frankreich und die Freiheit in Europa der Gefahr eines neuen deutschen Einbruchs aussetzen würde. Man müsse darum bis zum Ende durchhalten.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Die Entscheidungsschlacht?

Der Kaiser ist nach vielwöchigem Aufenthalt auf dem westlichen Kriegsschauplatz jetzt auf dem Schauplatz der Ereignisse im Osten eingetroffen. Diese Tatsache läßt vielleicht den Schluß zu, daß die Ereignisse in Polen ihrer Entscheidung entgegenreifen.

Der militärische Mitarbeiter der Berliner „Morgenpost" schreibt: „Es ist dem Allerhöchsten Kriegsherrn ein Bedürfnis gewesen, in diesen entscheidenden Stunden sich im Bereich der Truppen selbst zu befinden und Augenzeuge des letzten gewaltigen Ringens zu sein, mit dem die russische Uebermacht zu Boden geworfen wird. Der Kaiser will auch persönlich den Truppen und ihrem Führer Dank sagen für ihre heldenmütigen Taten, denen es zu verdanken ist, daß der bisherige Feldzug im Osten mit einem vollen Sieg abschließt. Wenn es der deutschen Führung auf dem östlichen Kriegsschauplatz gelang, an den entscheidenden Punkten die Hauptkräfte zu vereinigen, und damit zum Angriff überzugehen, so mußten die Kräfte an den übrigen Stellen entsprechend schwächer gehalten werden. Diesen Umstand haben sich die Russen in den letzten Tagen zunutze gemacht. Es war klar, daß der deutsche Hauptangriff gegen den russischen Nordflügel in der Gegend von Lowicz gerichtet war. Ein Angriff gegen die Front mußte deshalb zu einem erfolgreichen Durchgreifen führen. Von diesem Gedankengang aus sind die letzten Angriffe der Russen zu erklären, die sie zuletzt in der Gegend von Nowo Radomsk und dann bei Lowicz ausgeführt haben. Daß der erste gescheitert ist, ist bereits berichtet, aber auch dem zweiten Vorstoß ist ein gleiches Schicksal bereitet worden. Diese Angriffe sind mit starken Kräften unternommen worden, und wenn es den schwächeren deutschen Kräften an allen Stellen gelang, sie erfolgreich abzuschlagen, so ist das ein neuer Beweis für die große Ueberlegenheit der Deutschen und die geringe Widerstandskraft des russischen Heeres. Während die deutsche Front ihre Stellung siegreich behauptet und jeden Durchbruch vereitelt, wird der gegen den nördlichen feindlichen Flügel bereits eingeleitete umfassende Angriff weiter durchgeführt werden. Wenn auch der amtliche Bericht darüber keine genaueren Nachrichten enthält, nachdem die letzten feindlichen Vorstöße bei Lowicz abgewehrt worden sind, sind die Deutschen auch an dieser Stelle sofort zum Gegenangriff vorgegangen, der erfolgreich verlaufen ist.

Enttäuschung in Paris.

BB. Kopenhagen, 29. Nov. (Drahtb.) Die gestrigen Pariser Morgenblätter kündigten an, der heutige Petrograder Bericht müsse einen Sensationssieg melden. Als aber der Bericht erschien, rief er gründliche Enttäuschung hervor, weil ein ähnlicher Wortschwall auch schon mancher russischer Schlappe gefolgt war. Die in dem Hindenburgschen Tagesbefehl enthaltenen imponierenden Ziffern bleiben von amtlicher russischer Seite auf mehrfache Anfrage unwidersprochen. Dazu kommt der befremdend bescheidene Ton der heutigen Petersburger Darstellung über die Lage bei Lodz und der Pariser Militärpresse, die auch an Joffres Note absolut nichts Tröstliches findet.

Die Verteidigung von Przemysl.

BB. Prag, 29. Nov. (Drahtb.) Die Redaktion des „Pfas" erhielt aus Przemysl eine durch einen Aeroplan expedierte Feldpostkarte mit der Mitteilung, daß Przemysl erfolgreich verteidigt werde. Die Soldaten der belagerten Garnison erfahren aus den täglich erscheinenden Kriegsnachrichten die neuesten Meldungen von den Kriegsschauplätzen. Es herrscht eine strenge Kälte.

Der russische Generalstab gegen die englische Lügenpresse.

WTB. Petersburg, 29. Nov. (Petersburger Telegraphenagentur.) Angesichts der verschiedenen Gerüchte, die über den Umfang des russischen Sieges zwischen Weichsel und Warthe umlaufen, erklärt der Große Generalstab, daß diese Gerüchte zum Teil von Privatkorrespondenten genährt worden sind, die einigen Zeitungen vom Kriegsschauplatze zugingen. Der Große Generalstab warnt vor den Gerüchten, die durch Tatsachen nicht begründet sind und mit Vorbehalt aufgenommen werden müssen. Wie zu Anfang des Krieges weist der Generalstab auf die Notwendigkeit hin, alle Nachrichten, die nicht aus amtlicher Quelle stammen, mit Vorbehalt aufzunehmen. Zweifellos scheiterte der deutsche Plan, die russische Front auf dem linken Weichselufer zu umspannen und einen Teil der russischen Armee einzukreisen, vollständig. Es geht aus den Mitteilungen des Generalstabs und des Generalissimus hervor, daß die Deutschen gezwungen sind, sich von Azgow und Tuszin über Brzeziny auf Strykow unter für sie äußerst ungünstigen Bedingungen zurückzuziehen. Beim Rückzug erlitten die Deutschen ungeheure Verluste. Indessen sind die Kämpfe noch nicht vollendet. Die Schlacht entwickelt sich an der ganzen Front sehr günstig für uns. Aber der Feind setzt den hartnäckigen Widerstand fort, und es ist unmöglich, den Kampf als beendet zu betrachten. Es ist nötig, die endgültigen Ergebnisse abzuwarten mit der festen Sicherheit, daß die russischen Truppen von dem Bewußtsein der Notwendigkeit durchdrungen sind, ihre heldenhaften Anstrengungen zu Ende zu führen, um den Widerstand des Feindes endgültig zu brechen.

(Anmerkung des WTB: Der löbliche Versuch des russischen Generalstabs, die Wahrheit zu sagen, hält, wie der zweite Teil der amtlichen Auslassung beweist, nicht eben lange vor. Aber es ist immerhin bezeichnend, daß man es sogar in Rußland für notwendig hält, von der englischen Lügenberichterstattung abzurücken, um die unausbleibliche Enttäuschung nicht allzu groß werden zu lassen.)

Der amtliche Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 30. Nov., vormittags. Von der Westfront ist nichts zu melden. An der ostpreußischen Grenze mißglückte ein Überfallversuch starker russischer Kräfte auf eine deutsche Befestigung östlich von Trakehnen unter schweren Verlusten. Der Rest der Angreifer, einige Offiziere und 600 Mann, wurden von uns gefangen genommen. Südlich der Weichsel führten die gestern mitgeteilten Gegenangriffe zu nennenswerten Erfolgen. 18 Geschütze und mehr als 4500 Gefangene waren unsere Beute. In Südpolen ist nichts Besonderes vorgefallen. Oberste Heeresleitung.

Der Kaiser an den General v. Mackensen.

Danzig, 30. Nov. Der Kaiser sandte an den General v. Mackensen folgendes Telegramm: Die 9. Armee hat unter Ihrer bewährten sicheren Führung in schweren, aber von Erfolg gekrönten Kämpfen sich von neuem unübertrefflich geschlagen. Ihre Leistungen in den verflossenen Tagen werden als leuchtendes Beispiel für gute Ausdauer und Tapferkeit der Geschichte erhalten bleiben. Sprechen Sie das Ihren vortrefflichen Truppen mit meinem kaiserlichen Dank aus, den ich dadurch zu bestätigen wünsche, daß ich Ihnen den Orden Pour le mérite verleihe, dessen Insignien ich Ihnen zugehen lasse. Gott sei ferner mit Ihnen und unseren Fahnen.

General v. Mackensen gab mit diesem Telegramm folgenden Armeebefehl bekannt: Ich freue mich, meinen heldenmütigen Truppen eine solche Anerkennung zur Kenntnis bringen zu können. Das Verdienstkreuz gilt der ganzen neunten Armee.

Der türkische Krieg.

WTB. Konstantinopel, 30. Nov. Amtlicher Bericht des Großen Hauptquartiers. Die Russen, die wir am 22. November in der Umgebung von Toutuk schlugen und in nördlicher Richtung zurückwarfen, besetzten, nachdem sie Verstärkungen erhalten hatten, eine Stellung in der Nähe von Kilitschgeudegi. Unsere Truppen nahmen eine Stellung vor der feindlichen ein.

WTB. Konstantinopel, 30. Nov. Wie der Agence Ottomane von zuständiger Seite mitgeteilt wird, richteten die Notabeln Ägyptens an den Sultan eine Adresse, worin sie ihre unerschütterliche Anhänglichkeit und Ergebenheit an das Kalifat ausdrücken.

Amerika und die Lieferungen an das feindliche Ausland.

München, 30. Nov. Der hier weilende amerikanische Botschafter in Berlin, James W. Gerard, hatte gestern eine Unterredung mit Eduard S. Dienen, worüber die „M. N. N." berichten: Auf die Frage, wie die Lieferung von Kriegsmaterial an Deutschlands Gegner mit der Neutralitätserklärung des Präsidenten Wilson zu Anfang des Weltkrieges vereinbart werden könnte, antwortete der Botschafter, er persönlich wisse nichts von solchen Lieferungen, aber falls sich besonders die Nachricht über den Transport von Munition und Waffen aus der Union bestätigen sollte, sei das nicht gegen das Völkerrecht. Die Sachen stammten von Privatlieferanten. Diese würden solche auch nach Deutschland schicken, wenn es drüben Bestellungen aufgebe. Natürlich wäre der Transport schwieriger und das Risiko größer. (Da Deutschland an dem Bezug von Kriegskontrebande durch England verhindert wird, muß Amerika auch die Lieferung nach England verhindern. Das ist, wie Dr. Müller-Meiningen kürzlich in unserem Blatte ausführte, internationales Recht. Red.) Die Regierung der Unionstaaten könnte die Ausfuhr solcher Waren nicht verbieten, da der Verkauf von Landeserzeugnissen nicht unter ihre Kontrolle gestellt werden könnte.

Depeschenwechsel zwischen Kaiser und Reichskanzler.

WTB. Berlin, 30. Nov. (Amtlich.) Se. Majestät der Kaiser hat an den Reichskanzler zu dessen heutigem Geburtstage folgendes Telegramm gerichtet:

„Ich komme an der Spitze des Deutschen Reiches heute zu Ew. Exzellenz mit Glückwünschen besonderer Art. Um das Staatsschiff durch die Stürme der Zeit glücklich in den Hafen zu

Bauern, dazu dichter Schnee und dazu bedeckt sich die Verteidigung der Männer, welche fast unentschiedenen, das Volk des Vaterlandes vor Siegen zu bewahren müssen, bis das große Ziel erreicht ist. Unser dichten nehmen Sie Erzählung den ersten Platz ein. Das weiß das deutsche Volk und das weiß ich. Gott segne Ihre Arbeit.

Wilhelm I. R."

Der Reichskanzler antwortete mit folgendem Telegramm:

„Ew. Majestät bitte ich für die große Gnade, mir durch Ihr Majestät eigenhändiges Telegramm bekannt werden, aus tiefstem Herzen ehrfurchtsvollsten Dank sagen zu dürfen. Wenn Einwürfe in Berlin gegen mich laut wurden, daß das deutsche Volk sich nun seinem Kaiser eng wie nie im Vertrauen auf seine Kraft und in der Zuversicht auf den endgültigen Sieg der gerechten Sache, und im festen Entschluß, durchzuhalten, bis dieser Sieg erkämpft ist. Gern wollte meine Bitte erhören, daß ich meinem kaiserlichen Herrn und meinem Volke zu diesem Dienst an meinem Teile tüchtig mitdienen kann. Ew. Majestät treu gehorsamster

Bethmann Hollweg.

Frhr. v. d. Goltz dem türkischen Hauptquartier zugeteilt.

WTB. Berlin, 29. Nov. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist der Generalfeldmarschall Frhr. von der Goltz von seiner Stellung als Generalgouverneur von Belgien enthoben und für die Dauer des weiteren Verhältnisses der Person des Sultans und dessen Hauptquartier zugeteilt worden.

Durch diese Ernennung des Freiherrn von der Goltz erfährt das gegenwärtige Bündnis zwischen dem Deutschen Reich und der Türkei eine besondere Unterstreichung. Die hervorragende Rolle, die dem der Goltz vor Jahren in Konstantinopel gespielt hat läßt ihn als den gegebenen Mann erscheinen.

Frhr. von Bissings Abschied von Münster und dem 7. Armeekorps.

Der zum Generalgouverneur von Belgien ernannte bisherige kommandierende General des 7. Armeekorps, General der Kavallerie, Frhr. von Bissing, hat sich, wie aus Münster gemeldet wird, unter dem 28. November von den Offizieren seines Korpsbezirks mit folgendem Erlaß verabschiedet:

Seine Majestät der Kaiser und König hat die Gnade gehabt, mich durch allerhöchste Kabinettsorder vom gestrigen Tage zum Generalgouverneur von Belgien zu ernennen. Es wird mir schwer, zum zweiten Male von der Stätte zu scheiden, an der zu wirken die schönste Aufgabe meines Lebens war. Sein meiner Rückkehr nach Münster ist es mein lebhaftes Bestreben gewesen, für diesen gewaltigen Raum, den unser Vaterland heute für seine Existenz zu führen gezwungen ist, alle Kräfte und Hilfsmittel des Korpsbezirks in weitestem Maße nutzbar zu machen. Daneben aber war ich bemüht, der, gerade hier besonders wichtigen wirtschaftlichen Verhältnissen, den Bedürfnissen der Allgemeinheit und den Sorgen und Anliegen des Einzelnen, soweit nur immer möglich, Rechnung zu tragen. Allen, die mir bei dieser hohen Aufgabe unermüdlich und in immer gleich Liebender Bereitwilligkeit geholfen haben, drängt es mich, heute zu dieser Stelle meinen Dank auszusprechen.

Wenn ich nun, dem Rufe unseres allerhöchsten Kriegsherrn folgend, mein neues Amt übernehme, so tue ich es mit der Gewißheit, daß das Band, das mich mit den Bewohnern des mir bisher unterstellten Korpsbezirks verbindet, auf immer bestehen wird. Denken in Belgien werde ich in den Landsmannschaften und Gefährten des siebten Armeekorps gute Brüder und Väter wiederfinden. Daß gerade sie in so großer Zahl mir dazu bestimmt sind, mir bei der Erfüllung meiner Aufgaben zu helfen, erfüllt mich mit Stolz und Freude.

Fast zwei Monate des Krieges liegen hinter uns. Fest ist unser Land vom Feinde, und unsere Heere stehen im Kampfe auf französischem und russischem Boden. Ernst, aber mit unerschütterlicher Zuversicht, schauen wir der Zukunft entgegen in der sicheren Gewißheit, daß Gott, wie bisher, so auch weiterhin, mit uns sein wird. Er schütze und segne unserer tapferen Truppen, unseren geliebten Kaiser und unser Heer!

Freiherr von Bissing, General der Kavallerie.

v. Bissings Nachfolger.

An Stelle des zum Generalgouverneur von Belgien ernannten kommandierenden Generals von Bissing tritt der General der Infanterie von Gayl. General von Gayl hat zuletzt — bis zu seinem Rücktritt von diesem Posten — die 21. Division Frankfurt a. M. kommandiert. Er hat im 70er Feldzuge gegen Frankreich Beaumont, Sedan und vor Paris mitgekämpft und war u. a. 1900 Oberquartiermeister im Stabe des Grafen Waldersee, der als Oberbefehlshaber des Expeditionskorps nach China ging. 1901 wurde er zum Chef des Generalstabes des Armee-Oberkommandos in Ostafien ernannt.

Die zweite Kriegstagung des Reichstags.

Gestern haben in Berlin die Verhandlungen des Reichskanzlers mit den Reichstagsfraktionen als Einleitung der zweiten Kriegstagung des Reichstages begonnen. Dem Reichstag selbst ist bekanntlich nur eine einzige Vorlage unterbreitet worden, nämlich der Gesetzentwurf, durch den der Regierung ein Kredit von 5 Milliarden eingeräumt wird. Aber abgesehen von der Absicht, die einstimmige Annahme dieser Vorlage durch das Plenum vorzubereiten, dessen Zweck auch darin liegt, mit dem verantwortlichen Leiter der Staatsregierung die ganze Fülle der Fragen, die sich aus der politischen, wirtschaftlichen und militärischen Lage ergeben, zu erörtern, insbesondere soll auch die Verwendung der 250 Millionen Mk. zu Kriegsfürsorgezwecken besprochen werden. Die Fraktionsvorstände werden vom Kanzler nicht gemeinschaftlich, sondern nacheinander empfangen. Es ist möglich, daß den Einzelempfangen heute oder morgen eine gemeinschaftliche Konferenz der Fraktionen mit dem Kanzler folgen wird. Gleichzeitig mit den Verhandlungen der Parteien und der Regierung begannen gestern die Verhandlungen innerhalb der Reichstagsfraktionen.

Die Verhandlungen der Fraktionen mit dem Kanzler sollen die politische Lage soweit klären, daß die Dienstag zusammentretende sogenannte freie Kommission des Reichstages mit der Beratung der Kreditvorlage in einer Sitzung zu Ende kommen kann. Die freie Kommission übernimmt schafft mit der Annahme der Kreditvorlage die Voraussetzung für die glatte Erledigung im Plenum.

Man beabsichtigt, wie es im August geschehen ist, den Gesetzentwurf ohne Debatte in allen drei Lesungen in einer einzigen Sitzung, die am 2. Dezember, Mittwoch, 4 Uhr nachmittags stattfinden wird, durchzubringen. Nur der Reichskanzler wird sprechen, nicht um die Vorlage zu begründen, die ja ihre Begründung in sich hat, sondern um auch der Oeffentlichkeit gegenüber es amtlich erklären, einen zuverlässigen Ueberblick über die politische Lage zu geben.

Lästige Mahner.

Die Hoffnung auf „sogehaßte Verbündeten".

Kopenhagen, 28. Nov. (Von unserem Berichterstatter.) Aus Paris wird berichtet: Mag auch der „Matin" in Wort und Bild die „bedeutendste Rede der Stadt Paris" bieten, so bleibt trotzdem erwiesen, daß das Ausbleiben der unaufhörlich angesagten Entscheidungsschlacht den Parisern ernstlich verstimmt und zu ungeduldigen Fragen an „seinen Deputierten", „seinen Gemeinderat" und an „seinen General" veranlaßt. Mit diesem General ist der Fachkritiker des Leibblattes gemeint, eine Persönlichkeit, die alles weiß, doch alles verschweigen muß, weil mit der Zensur nicht zu spaßen ist. Die unbequemen Fragen beginnen so zudringlich zu werden, daß der Militärkritiker allmählich die Lust an ihren Tatsachen verliert. Für jeden Fachmann in den Operationen müssen sie prüfen. General Cherfils beklagt sich im „Echo de Paris" über das Drängeln seiner Leser, doch endlich die Pünktchen anfs i zu setzen, und mit Tag für Tag von Siegen zu sprechen, deren Folgen seit sechs Wochen auf sich warten lassen. „Was soll ich denn eingestehen?" fragt der Genius. „Ich glaube an den Triumph der Verbündeten und spreche diese Überzeugung mit der mir eigenen Offenherzigkeit aus." Dem General Bertaux („Petit Journal") geht es gegen den Strich, daß ihm die Leser Betrachtungen zu jenen Artikeln einsenden. Er schreibt: „Ich sehe recht genau, was mir Laien schreiben, doch aus den Zuschriften geht hervor, daß die guten Leute über den Charakter unseres Feldzuges ganzlich falsch unterrichtet sind." Bertaux entwirft nun folgendes interessante Gesamtbild: „Entlang unserer ganzen Front beobachten wir, mit wenigen den Umständen angemessenen Ausnahmen, eine Defensivtaktik, d. h. wir erwarten den Angriff und geben, wenn es uns gelingt, den Feind zu werfen, zu einem Offensivstoß über, der selbstverständlich auf die betreffende Lokalität beschränkt bleibt: auf diese Weise entreißen wir dem furchtbaren Feinde einen Laufgraben oder eine Handbreit Boden. Gleichzeitig ist das die vernünftige Taktik: wir sparen mit unseren Kräften und bemühen uns, dem Angreifer Verluste beizubringen, die schließlich schwächen und aufreiben müssen. Vom strategischen Standpunkte betrachtet, sind die Bedingungen ganz andere: Unsere Gefechtslinie ist vom Wald von Laigne (nördlich Compiegne) bis Belfort strategisch defensiv, von Laigne bis Nieuport strategisch offensiv. Der Kampf erstreckt sich entlang der ganzen Linie, doch an der Verteidigungsfront wiederholen sich die Gefechte immer an denselben Punkten: 1. die Vogesenpässe und Sainte Marie aux Mines, weil wir unsere rechte Flanke schützen müssen. 2. die Gegend von Verdun, 3. das Défilé von Chalade (Le Herazet, Four-de-Paris, Saint Hubert), weil die Deutschen hier eine Verbindung zwischen der Maas- und der Champagnearmee herzustellen suchen. Die Anstrengungen des Feindes sind hingegen darauf gerichtet, entlang unserer strategischen Angriffslinie einen Stoß auszuführen, der nicht bloß die Zertrümmerung der Front, sondern auch die Spaltung derselben in mehrere Heeresträmmer zur Folge haben soll. Zwischen Ypern und dem Wald von Laigne suchen wir den Feind in die Defensive zu treiben. Dieses Ziel können wir erreichen, wenn Rußland einen entscheidenden Sieg davonträgt. (!) Um Ostpreußen zu schützen, würden die Deutschen die Aisne-Linie zurückziehen und sich darauf beschränken, Belgien besetzt zu halten."

Der Militärkritiker verweist also wieder auf die „siegreich operierenden Alliierten" und bekennt, daß man in Frankreich nicht mehr mit eigenen Erfolgen, sondern mit denen Rußlands rechnet.

Angebliche Ueberraschungen der englischen Marine.

Wie die „Deutsch-Niederländische Korrespondenz" aus sicherer Quelle erfahren zu haben glaubt, beziehen sich kürzlich von der „Times" angekündigte besondere Maßnahmen der englischen Marine und ihre „Ueberraschungen" für die deutsche Kriegsflotte auf folgendes:

Die englische Marine habe eine völlige Veränderung in der Armierung nahezu aller in englischen Gewässern stationierten Kreuzer und Schlachtschiffe vornehmen lassen; die englischen 30,5 Zentimeter-Geschütze seien durch 34 Zentimeter-, 10 Zentimeter-Kanonen durch 15 Zentimeter-Geschütze ausgewechselt worden. Die englische Admiralität erwarte, daß diese von ihr geheimgehaltenen Maßnahmen die Disposition der deutschen Admirale in der von englischer Seite binnen kurzem erwarteten Seeschlacht sehr stören würden.

Damit soll offenbar begründet werden, daß die Flotte „unsicher" in den Häfen lag. Eine Auswechselung aller Geschütze gegen schwerere ist wohl eine technische Unmöglichkeit, wenn nicht das Schiff, dessen Verbände also, von vornherein für die schwereren Geschütze gebaut ist. So hat z. B. das englische 30,5 Zentimeter-Geschütz ein Rohrgewicht von 69,78 Kilogramm, das 34,3 Zentimeter-Geschütz dagegen ein solches von 77,216 Kilogramm.

Neutrale Dampfer als Minenleger?

BB. Amsterdam, 29. Nov. (Drahtb.) „Reuter" meldet aus Fleetwood: Heute mittag wurden der Fischereidampfer „Reliet", der die norwegische Flagge führte, und andere neutrale Dampfer, die eine neutrale Flagge führten, auf der Höhe der irischen Nordküste beim Minenlegen überrascht. Die Admiralität nahm „Reliet" gefangen. Was in Fleetwood großes Aufsehen erregte, da „Reliet" diesen Hafen als Basis für seine Fischerei benutzt hat.

Französisch-englische Entschuldigung bei der Schweiz.

Bs. Basel, 29. Nov. (Drahtb.) Der französische und englische Gesandte haben dem Berner Bundesrat die Erklärung abgegeben, daß über die angebliche Neutralitätsverletzung der Schweiz durch die drei englischen Flieger eine strenge Untersuchung eingeleitet worden sei. Es stehe fest, daß die Flieger strikte Weisung hatten, schweizerisches Gebiet zu respektieren. Sie hatten zudem für ihren Flug nach Friedrichshafen einen derart günstigen Tag gewählt, daß ein unfreiwilliges Betreten nach Schweizer Gebiet so gut wie ausgeschlossen.

Erschwindelte St. Georgskreuze.

BB. Amsterdam, 29. Nov. (Meld. der „B. Z.") Unter dem Titel: „Eine Tat der russischen Marine" erzählt die Londoner „Morningpost" aus Petersburg Einzelheiten [illegible] beschädigte deutsche Kriegsschiffe, die einem [illegible] des englischen Pressebureaus zufolge am 4. September in Kiel angekommen. Es scheint, daß Admiral von Essen eine Anzahl russischer Kreuzer und Torpedojäger mit deutscher Farbe anstreichen ließ, die sich dann dem deutschen Geschwader in Kiel unbemerkt näherten. Auf ein gegebenes Zeichen eröffneten die russischen Schiffe das Feuer. Ein deutscher Kreuzer wurde zum Sinken gebracht, ein anderer ernstlich beschädigt, während die russischen Torpedojäger die kleineren deutschen Schiffe auffischten. Die russischen Schiffe kehrten unbemerkt zurück. Als Anerkennung für diese Ruhmestat sind eine Anzahl St. Georgskreuze verliehen worden.

Auf dieser wunderbaren Geschichte, die natürlich, soweit sie sich auf die Vorgänge zur See bezieht, vom Anfang bis zum Ende erlogen ist, ergibt sich, daß Väterchen Zar anscheinend um seine Georgskreuze beschwindelt wird.

Neues von der „Emden".

BB. Frankfurt a. M., 29. Nov. (Drahtb.) Aus Tokio wird gemeldet: Nachträglich wird bekannt, daß die „Emden" noch 2 japanische Dampfer mit englischen Soldaten an Bord, also im ganzen 3 japanische Schiffe, versenkt hat.

BB. Genf, 29. Nov. (Drahtb.) Dem „Temps" wird aus Marseille gemeldet, daß nach Mitteilungen von Blättern aus dem Orient ein in Singapore tagendes Kriegsgericht einen seit langem dort wohnenden Deutschen zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt habe, weil es die Ueberzeugung gewonnen hätte, daß der Deutsche sich auf dem Wege drahtloser Telegraphie mit der „Emden" verständige und ihr Nachrichten über die Bewegungen feindlicher Handels- und Kriegsschiffe gegeben habe.

Halle (Saale), 29. Nov. Bankier Ernst Haehengier sandte an das Reichsmarineamt 20 000 Mark als Beitrag zum Bau einer neuen „Emden".

Wo kämpfen unsere Reichstagsabgeordneten?

Die meisten unserer Reichsboten, die zur Fahne geeilt sind, stehen im Westen, in Belgien und in Frankreich. Da ist zunächst Herr Bassermann (Nat.), der Major und Adjutant beim Kaiserlichen Gouvernement in Antwerpen ist. Gleichfalls dort, aber in der Zivilverwaltung, ist Justizrat Trimborn (Zentr.) tätig. Herr Bollert (Nat.) wirkt bei der Marinedivision, die bei Antwerpen großen Ruhm errang. An der belgisch-französischen Grenze hat Dr. Neumann-Hofer (Fortschr. V.) als Hauptmann das Kommando über einen sehr wichtigen Bahnhof, durch den dauernd Gefangenentransporte laufen. In nicht allzugroßer Ferne von ihm steht der Jüngste des Reichstags, Herr Wendel (Soz.), als Landsturmmann Posten. Im nördlichen Frankreich kämpfen Herr Stupp (Zentr.) und als Kriegsfreiwillige Dr. Haas (Fortschr. V.) und Professor Schulze-Gaevernitz (Fortschr. V.), letzterer als Flieger. Auch ihr Fraktionsfreund Gunsser ist im Westen, ebenso Herr Schulenburg (Nat.). Auf dem östlichen Kriegsschauplatze stehen vor allem die ostpreußischen Reichstagsabgeordneten, wie Herr von Bieberstein (Kons.), Herr Rebbel (Kons.) und Herr Laser (Nat.). Herr Bruckhoff (Fortschr. V.) ist zum Wachtkommando eines Gefangenenlagers kommandiert. Herr von Calker (Nat.) und Dr. Junck (Nat.) stehen noch bei ihren Erlastregimentern.

Ein Besuch im englischen Internierungslager in Groningen.

(Von unserem Amsterdamer Berichterstatter.)

Durch die Bekanntschaft mit einem Amsterdamer Redakteur war es mir möglich, mit diesem zusammen das Lager der in Holland internierten englischen Soldaten zu besuchen. Sie sind zum größeren Teile in der Infanteriekaserne in der freundlichen Stadt Groningen untergebracht. Beim Betreten des Kasernenhofes begegnen wir sofort einigen Infanteriesoldaten in Khakiuniform, die aber die Minderzahl bilden, denn überall wimmelt es von Gruppen von Marinesoldaten und Matrosen in ihrer blauen Kleidung. Einige von ihnen tragen an ihrer Mütze die Zeichen: R. N. R., während andere Mützen die Buchstaben R. N. V. aufweisen. Es fällt einem sofort auf, daß die V-Mannschaften jüngere, lebendigere und intelligentere Gesichter besitzen, denn die R-Mannschaften. Einer von den ersteren gibt uns folgende Erklärung: „Wir sind keine richtigen Seeleute, wir gehören zu den Royal Navy Volunteers, den Freiwilligen. Die meisten von uns waren vor dem Kriege in Geschäften, Banken, an der Börse beschäftigt. Die mit dem R auf der Mütze sind Mannschaften der Navy-Reserve, meist Leute, die auf Handelsdampfern fahren. Bald treffen wir zwei Offiziere, die zu befürchten scheinen, daß wir von den Internierten keinen guten Eindruck erhalten haben, denn, ohne daß wir je danach gefragt haben, betonen sie, daß wir das englische Heer nicht nach dem beurteilen dürften, was wir hier sehen. Wir bilden den Teil eines Korps, das eine Ausbildung von noch nicht sechs Wochen erhalten hat. Unsere drei Bataillone zählten 3000 Mann; 400 davon konnten über Ostende entkommen, 400 wurden gefangen und 700 werden vermißt, sind also wohl von den Deutschen gefangen genommen worden. Gleichsam, als wollten die Offiziere sich entschuldigen, daß sie mit ihren Mannschaften jetzt untätig den Schluß des Krieges in Holland abwarten müssen, wiederholen die Offiziere immer wieder, daß sie nicht so ausgebildet seien, wie die deutschen Soldaten. „Außerdem", fährt der eine Offizier fort, „wurden wir überhaupt für den Sonntag ausgebildet. Schließlich hatte man aber Mangel an Landsoldaten, und unerwartet erhielten wir am 4. Oktober den Befehl, uns nach Antwerpen zu begeben, um die Festung verteidigen zu helfen. Viele von uns wußten bis dahin nicht einmal, daß Antwerpen überhaupt schon von den Deutschen belagert wurde. Wir hatten keine Ahnung davon, wie schlimm es hier bereits stand.

Auf die Frage, wo er im Feuer gewesen ist, fuhr der Offizier fort: „Wir waren in dem dritten Außenfort. Wir fanden dort auch noch Belgier, doch diese waren vollkommen erschöpft [illegible] und sie waren ohne jede Disziplin, die Mannschaften hatten nicht mehr auf die Offiziere, und die Offiziere warteten vergebens auf Befehle von ihrer Armeeleitung. Schließlich gingen wir in das vierte Fort, wo wir feststellten, daß die Belgier dieses bereits verlassen hatten, und, was noch schlimmer war, die Verschlußstücke der Geschütze mitgenommen. Ich begriff sofort, daß wir vor dem Ende standen. In diesem Schlafe fanden wir einen belgischen Offizier, einen Mann, der viel zu alt für den Dienst war. Wir weckten ihn; er war aber nicht mehr zu bekommen und sagte uns, daß wir fliehen sollten, wenn alles vorbei sei."

„Wie sind Sie denn aus den Forts herausgekommen?"

„Es war Sonnabendnacht. Wir waren einhundertzwanzig Mann und hatten Befehl, bis zum nächsten Morgen auszuhalten — dann würden Verstärkungen ankommen. Da es aber in den Laufgräben neben uns weiter unheimlich still blieb, sandten wir Patrouillen aus, die mit der Meldung zurückkamen, daß alles verlassen sei. Da sind wir alle, einer nach dem andern, davongelaufen, gebückt, damit uns die Deutschen nicht sehen sollten. Glücklich entkamen wir aus ihrer Feuerlinie, und noch glücklicher waren wir, als wir in Eilmärschen endlich die holländische Grenze erreichten . . ."

„Haben Sie überhaupt deutsche Soldaten gesehen?"

„Nein, niemand von uns. Wir sind nicht zum Schießen gekommen. Alles erledigten die großen deutschen Kanonen, auf die wir nicht antworten konnten, da wir nur über einige ebenso alte wie kleine Geschütze verfügten."

„Und die belgischen Forts?"

„Die Außenforts hatten zu wenig Geschütze, die Innenforts auch nur kleine Kanonen, die nichts ausrichten konnten."

Wir verlassen die Offiziere und stoßen auf einen rothaarigen Matrosen von ungeschlachter Figur. Wie er uns selbst erzählt, ist er ein halber Mulatte, sein Vater stammte aus Barbados, seine Mutter aus Whitechapel.

„Wir waren dem deutschen Feuer gut ausgesetzt und müssen uns selbst wundern, daß wir mit dem Leben davongekommen sind", erzählt er. „Wir hatten den Befehl, die Deutschen aufzuhalten, bis das belgische Heer geflohen war. Und das haben wir getan. Sechzig Stunden waren wir in den Laufgräben — drei Nächte ohne Schlaf —, dann ein Marsch von zwanzig Meilen bis an die Grenze. Dicht vor den holländischen Grenzpfählen fiel noch ein Teil von uns, der von deutscher Kavallerie beschossen wurde."

Wir sprechen mit anderen Mannschaften, deren Erzählungen über ihre Erlebnisse in Antwerpen fast alle gleich lauten. Ein Mann aus Wales fügt noch hinzu: „Wenn auch die englischen Zeitungen das Gegenteil schreiben, man muß es sagen, die Deutschen verstehen das Kriegshandwerk. Wenn wir unsere Stellung veränderten, um ihren Geschossen zu entgehen, so kamen wir vor dem Regen unter die Traufe. Ihre Granaten folgten uns überall hin wie feurige Riesenschlangen. Man kann wahnsinnig dabei werden, um so mehr, als man die Deutschen selbst nicht sieht."

Es wird zum Essenholen geblasen, und alles stürzt weg, um sich gütlich zu tun. Wir begeben uns inzwischen in den Lesesaal der Mannschaften, an dessen Wänden Hunderte von Zeitungen und Zeitschriften hängen. Im übrigen vertreiben sich die Engländer den größten Teil der Zeit mit allerlei Sportübungen: in jeder Woche finden einmal

Lichtbildervorführungen statt, Musikkapellen und Theatergesellschaften, die sich unter den zur Muße Verurteilten gebildet haben, sorgen für tägliche Zerstreuung.

Nach dem Essen wird zudem jeden Tag ein Teil der Mannschaft von Unteroffizieren in die Stadt geleitet, und ich konnte, als ich die Matrosen beobachtete, feststellen, daß sie dabei der Weg hauptsächlich von einem Gasthaus in das andere führte. Andere besuchten ein Warenhaus, wo sie allerlei kleine Einkäufe machten. Alle scheinen sich sehr wohl zu fühlen, und als ich auf dem Wege zum Bahnhofe noch einen Trupp der Blaujacken traf, konnte ich die Frage nicht unterlassen, ob sie keine Sehnsucht hätten, wieder in den Kampf zu ziehen. Sie hielten mit ihrer Meinung nicht zurück. „Wir fühlen uns hier sehr wohl, man sendet uns aus England mehr, als wir gebrauchen, weshalb sollen wir uns sehnen, unsere Haut zu Markte zu tragen?"

Von Begeisterung für ihr Vaterland sind diese Soldaten also nicht beseelt.

Der Krieg der Türkei.

BB. **Mailand**, 29. Nov. (Meldung des Lok.-Anz.) Aus Alexandria meldet der Korrespondent des Corriere della Sera: Die englischen Behörden haben entdeckt, daß die Särge ägyptischer Leichenzüge anstatt Leichen Waffen enthielten. Sie ließen auf einem muselmanischen Friedhof die Särge ausgraben, beschlagnahmten die Waffen und verhafteten die Totengräber und einige hochstehende Ägypter. Im übrigen verstehen es die Engländer, die Ägypter durch drakonische Maßregeln fortgesetzt über alle Vorgänge außerhalb der Grenze im völligen Dunkel zu halten. Die äußerliche Ruhe dauert fort, und sie wird nach Ansicht von Landeskennern auch wohl ungestört bleiben, solange die Türken nicht in Ägypten eingedrungen sind. Dem türkischen Heer von 100 000 Mann, ungerechnet die Beduinenhorden, können die Engländer höchstens 25—30 000 Mann entgegensetzen, mit Einschluß der wenigen noch in Ägypten gebliebenen Inder, der australischen in Kairo zusammengezogenen jungen Leute und der Pfadfinder.

BB. **Athen**, 29. Nov. (Meldung der Morgenpost.) Nach einer Blättermeldung aus Kairo wurden sämtliche Verwandte des Khediven wegen türkenfreundlicher Haltung nach Malta geschleppt, einschließlich des zum Khediven ausersehenen Onkels, der, wie gemeldet, sich dafür bedankt hat, sich von England gegen den rechtsmäßigen Landesherrn ausspielen zu lassen.

Die Neutralität Bulgariens und Griechenlands.

BB. **Wien**, 30. Nov. (T. R.) Der bulgarische Gesandte in Wien äußerte sich einem Journalisten gegenüber über die bulgarische Politik, und erklärte folgendes: Die Dreiverbandsmächte hatten in den letzten Tagen in Sofia große Anstrengungen gemacht, um Bulgarien für ihre Sache zu gewinnen. Diese Bemühungen haben aber mit einem gänzlichen Mißerfolg geendet. Es ist erklärlich, und war vorauszusehen, kein vernünftiger Politiker Bulgariens spürt das Bedürfnis, Rußland zu unterstützen. Die öffentliche Meinung in Bulgarien ist jetzt im klaren darüber, daß Bulgarien bisher das Opfer Rußlands war, und man weiß, welches Schicksal dem Lande harrt, wenn sich die Regierung bewegen ließe, Rußland zu unterstützen. Bulgarien muß die Freundschaft Oesterreich-Ungarns und Deutschlands suchen, denn nur durch die Unterstützung dieser beiden Mächte wird es Makedonien in seinen Besitz nehmen und auch behalten können.

BB. **Konstantinopel**, 29. Nov. (Drahtb. der Voss. Ztg.) Hiesige maßgebende Kreise sind zu der Überzeugung gelangt, daß Griechenland zur Neutralität fest entschlossen ist. Jedenfalls wird von Venizelos erwartet, daß er das Land nicht in gefährliche Abenteuer stürzen wird. Man erwartet auch, daß er für eine gute Behandlung der Mohammedaner unter griechischer Herrschaft Sorge tragen wird.

Der Verzweiflungskampf der Serben.

WTB. **Wien**, 29. Nov. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 29. November. Der Gegner leistet in der jetzigen Gefechtsfront verzweifelten Widerstand und versucht, durch heftige Gegenangriffe, die bis zum Bajonettkampf gedeihen, unsere Vorrückung aufzuhalten. Die am östlichen Kolubaufer stehenden eigenen Truppen haben stellenweise wieder Raum gewonnen. Die über Valjewo und südlich vorgerückten Kolonnen haben im allgemeinen die Höhen östlich des Ljig-Flusses und der Linie Suvobor—Straßendreieck östlich von Uzice erreicht. Gestern wurden insgesamt zwei Regimentskommandanten, 19 andere Offiziere und 1245 Mann gefangen.

Kriegsallerlei.

Die Kaiserin in der amerikanischen Volksküche. Die Kaiserin besuchte gestern in Berlin die amerikanische Volksküche in der Schlesischen Straße. Die Küche, in der täglich 263 Arme unentgeltlich gespeist werden, steht unter Leitung der Damen der amerikanischen Kolonie, während die wirtschaftliche Versorgung die „American Association of Commerce and Trade" besorgt. Die Kaiserin äußerte sich sehr anerkennend über die Einrichtung. Nach längerem Verweilen besuchte die Kaiserin auch die Kindervolksküche des Vereins für Kindervolksküchen in der Chausseestraße 61 sowie die Bürgerküche des Vereins in der Müllerstraße 4. In beiden Räumen verblieb die Kaiserin eine Stunde. — Eine Gulaschkanone als Liebesgabe. Bekanntlich verfügen nicht alle Landwehrregimenter über eine fahrbare Feldküche. Das Fehlen einer solchen wird daher von den Truppen während der kalten Jahreszeit um so schwerer empfunden. Der unter der Schirmherrschaft der Kronprinzessin Cecilie stehende Verein zur Förderung des Obst- und Gemüseverbrauchs in Deutschland (Sitz Berlin-Steglitz) hat nicht nur große Mengen von frischem Obst und Obsterzeugnissen für die Lazarette Groß-Berlins gespendet, sondern auch einen großen Posten Wollsachen für die im Felde stehenden Truppen. Jedoch damit nicht genug, hat der Verein den Beschluß gefaßt, eine Gulaschkanone im Werte von 5000 Mark für ein im Osten stehendes Landwehr-Infanterie-Regiment zu stiften. — Der Wiederaufbau Ostpreußens. Wie der Phönix aus der Asche soll Ostpreußen wieder auferstehen. Zum Wiederaufbau der von den Russen zerstörten Ortschaften werden tüchtige Städtebauer herangezogen, um den neuen Bauten eine zweckentsprechende und künstlerische Ausgestaltung zu geben. Es läßt sich nicht leugnen, daß Ostpreußen bisher in dieser Beziehung etwas stiefmütterlich behandelt worden war. Vor allem sollen namhafte Baukünstler und Architekten zu dauernder Ansiedlung in die heimgesuchten Gegenden entsandt werden. Die für Ostpreußen eingesetzten Arbeitskommissionen haben ihre Aufgabe schon sehr energisch vorwärts gebracht, ein Zeichen, daß unsere Regierung von den hoffnungsvollsten Aussichten für eine baldige glückliche Beendigung des Krieges erfüllt ist. — Ärzte-Austausch. Aus Thüringen wird gemeldet: Acht französische Militärärzte und 85 Sanitätsleute, die in deutsche Gefangenschaft gerieten und in einer Festung interniert waren, haben diese verlassen, um unter Begleitung über Frankfurt a. M.—Konstanz in die Heimat zurückzukehren. Ebenso viele deutsche Militärärzte und Sanitätsmannschaften, die in französische Kriegsgefangenschaft kamen, werden dort auf freien Fuß gesetzt und nach Deutschland zurückgebracht. — Ein Mitglied des englischen Herrscherhauses gefallen. Auf Grund der amtlichen Verlustlisten melden die englischen Blätter den Tod des Brigadegenerals Charles Fitz-Clarence, der in den Kämpfen bei Ypern fiel. Er galt als einer der volkstümlichsten Offiziere des englischen Heeres und war ein Vetter des Königs Georgs V. General Fitz-Clarence, der also des Königs Vetter war, stand im 50. Lebensjahre und war seit 1898 mit Violet Spencer-Churchill verheiratet, einer Enkelin des sechsten Herzogs von Marlborough. — Huldigungszug für von Hindenburg. In Hannover wurde aus Anlaß der Ernennung Hindenburgs zum Generalfeldmarschall ein Huldigungszug veranstaltet, an dem viele tausend Personen teilnahmen. An von Hindenburg wurde ein Glückwunschtelegramm gesandt, in dem ihm das unerschütterliche Vertrauen auf eine weitere glänzende Führung der tapferen Ostarmee ausgesprochen wird. — Neue Ehrendoktoren. Die rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät der Universität Breslau hat den Generalfeldmarschall von Hindenburg, Generalleutnant Ludendorf, Minister von Breitenbach und den schwedischen Forschungsreisenden Sven Hedin zu Ehrendoktoren ernannt. — Ein 16jähriger Ritter des Eisernen Kreuzes. Dem 16jährigen Pfadfinder Kurt Fielow, Sohn des Postschaffners Fielow in Kottbus, ist das Eiserne Kreuz verliehen worden, weil er mehreren Soldaten und Offizieren bei Lille und Armentières das Leben rettete. Fielow, der sich den Truppen angeschlossen hatte, ist jetzt dem Kasseler Generalkommando überwiesen worden, wo man ihn auf Staatskosten für den militärischen Dienst vorbereiten lassen will. — Bei der Verteilung von Liebesgaben drei Frauen getötet. Das Neue Waldenburger Tageblatt meldet: Auf der schlesischen Gebirgsbahn Glatz-Dittersbach sind heute nachmittag von einer Anzahl Frauen, die auf offener Bahnstrecke bei Wüstegiersdorf Soldaten eines Militärzuges Liebesgaben in die Abteile reichten, drei durch einen den Militärzug überholenden Zug überfahren und getötet worden.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Elberfeld, 30. November.

Gedenket auch unserer Soldaten in den Krankenlazaretten!

Unter dieser Überschrift geht uns von dem Oberarzt im Festungslazarett II in Metz-Montigny, Dr. W. Schemensky, einem geborenen Elberfelder, folgender, an die Bewohner des Bergischen Landes gerichteter beherzigenswerter Appell zu, mit der Bitte um Veröffentlichung:

In so überaus reichem Maße sind Liebesgaben gesammelt worden, der patriotische und Opfersinn des deutschen Volkes hat sich auch auf diesem Gebiete wieder in so herrlicher und erhebender Weise gezeigt, daß es für jeden Deutschen eine Freude ist, zu sehen, wie reich und arm alles hergibt, um den Braven und Tapferen draußen in Feindesland eine Freude zu bereiten. Stolz können wir sein, Deutsche zu sein. Und doch hat diese Liebesgabensammlung einen Nachteil. Täglich fast kann man lesen, daß Züge mit Liebesgaben an die Front abgehen; in den Verwundeten-Lazaretten wissen sich die Verwundeten oft vor Zigarren, Schokolade usw. buchstäblich nicht zu lassen, wie ich persönlich von Verwundeten mir habe berichten lassen. Hier in Metz in einem Lazarett für innere Kranke aber merkt man nur selten etwas von diesem Opfersinn des deutschen Volkes. Wer, wie Einsender dieses, an der Grenze des Reiches als Arzt in einem Seuchenlazarett tätig ist, der empfindet diesen Mangel oft bitter. Haben denn diese armen Kranken, die fast alle direkt von der Front zu uns kommen, nicht genau so viel für ihr Vaterland getan wie ein Verwundeter? Haben sie nicht genau so wie diese sich so und so oft dem feindlichen Feuer ausgesetzt, genau so oft wochenlang in Schützengraben gelegen und alle Strapazen des Feldzuges auszuhalten gehabt? Und wenn sie, die den Unbilden der Witterung und jeder anderen Gefahr ausgesetzt waren, nun eine heimtückische Krankheit (Typhus, Ruhr, Lungenentzündung u. a.) befällt, die sie oft nicht mehr gesunden läßt oder sie monatelang an das Krankenbett fesselt, warum werden sie denn nicht genau so mit Liebesgaben bedacht wie die anderen? Und sie haben's wahrlich verdient! Darum, ihr bergischen Männer und Frauen, gedenket auch unserer Soldaten, die sich auf feindlicher Wacht in Sturm und Regen eine oft schwere Krankheit holten! Ich kenne die Opferwilligkeit des bergischen Volkes, die sich schon oft bewährte, das schöne Land ist auch meine Heimat. Willkommen sind Wollsachen jeder Art, Bettzeug, Hemden, Stärkungsmittel, Wein, Sekt, Geschirr, Zitronen, Schokolade, Zigarren usw. Des wärmsten Dankes der Empfänger könnten die freudigen Geber versichert sein!

e.— **Keine andere Organisation der Feldpost.** Zu der Eingabe des Kriegsausschusses für das deutsche Papiersach vom 30. Oktober äußerte sich, wie wir hören, die Reichspostverwaltung im Einverständnis mit der Heeresverwaltung wie folgt: Die Reichs-Postverwaltung kann in Übereinstimmung mit der Heeresverwaltung nicht anerkennen, daß eine andere Organisation der Feldpost erforderlich sei. Insbesondere halten es beide Verwaltungen nicht für angängig, Feldpostanstalten bei kleineren Truppenverbänden als Divisionen einzurichten. Der Fuhrpark der Feldpost, namentlich der Bestand an Kraftfahrzeugen, wurde stets dem Bedürfnis entsprechend verstärkt. Zurzeit sind, abgesehen von den bei eintretendem Bedarf von militärischer Seite hilfsweise hergegebenen Fahrzeugen, den Feldpostdienststellen rund 550 Postkraftwagen überwiesen. — Feldpostbriefe im Gewicht von mehr als 250 bis 500 Gramm werden voraussichtlich allmonatlich einmal für die Dauer einer Woche zugelassen werden. Eine häufigere Zulassung ist nicht angängig. — Die Beförderung von Paketen bis 5 Kilo — neben den jederzeit durch die Vermittlung der Ersatztruppenteile und Etappenbehörden zulässigen Versendungen — wird nach einer zwischen der Post- und Heeresverwaltung getroffenen Vereinbarung gleichfalls tunlichst einmal monatlich für 8 Tage zugelassen. Die Bestimmungen über die Beschaffenheit der Verpackung der Pakete werden durch die Heeresverwaltung nach den Erfahrungen der beiden ersten Paketwochen ge...

Letzte Telegramme.

Des Bayernkönigs Glückwunsch an den Reichskanzler.

BB. **München**, 30. Nov. (L.-A.) Der König von Bayern hat an den Reichskanzler folgenden Glückwunsch zu dessen heutigen Geburtstag gesandt:

Herrn Reichskanzler von Bethmann Hollweg, Berlin. In dieser ernsten Zeit gedenke ich des Geburtstages Ew. Exzellenz in besonderer herzlicher Beglückwünschung. Gott erhalte Ihnen die Kraft, die schwere Aufgabe Ihres verantwortungsvollen Amtes zum Heile des deutschen Vaterlandes zu erfüllen. Felsenfest ist unser Vertrauen auf den Sieg der deutschen Waffen und auf Deutschlands glückliche Zukunft.

Panik an der englischen Ostküste.

BB. **Brüssel**, 30. Nov. (D. T. Z.) Die Briefe belgischer Flüchtlinge in England an ihre hiesigen Verwandten schildern die grenzenlose Panik und Kriegsfurcht an der ganzen englischen Ostküste von Folkestone über Norwich nach Cherbourg. Wer nur kann, flüchtet mit Weib und Kind ins Innere des Landes, und viele reichen Engländer verlassen sogar überhaupt ihre Heimat, indem sie sich nach Holland oder Amerika einschiffen, um dem Kriegsgewühl oder der drohenden Zwangsrekrutierung zu entgehen. Alle nach Vlissingen abgehenden Dampfer sind mit flüchtenden Engländern überfüllt.

Panik in Nordfrankreich.

BB. **Genf**, 30. Nov. (D. T. Z.) Durch Maueranschläge in Paris wurden verschärfte Maßregeln gegen die Urheber falscher Gerüchte bekanntgegeben. In den letzten Tagen widerhallte Paris von Gerüchten, daß der Befehl gegeben sei, die Zivilbevölkerung müsse Complègne, Béthune, Hazebrouck und Boulogne räumen. Die Nachricht war zwar übertrieben, doch verläßt die ängstlich gemachte Bevölkerung scharenweise die nordwestlichen Departements. Dazu bringt die Pariser Ausgabe der englischen Blätter, wie „Daily Mail", beständig aufregende Einzelheiten.

König Albert verwundet?

BB. **Brüssel**, 30. Nov. (D. T. Z.) Wie hier verlautet, ist König Albert in den Kämpfen an der Yser am Arm verwundet worden. Der hiesige Chirurg, Professor Depag, wurde zum König berufen.

Hindenburg, der „Held des Islams".

BB. **Konstantinopel**, 30. Nov. (B. Z.) Der „Tanin" veröffentlicht einen Artikel zum Preise Hindenburgs. Er führt den Titel: Heil Hindenburg! Der leitende Gedanke ist, daß Hindenburg durch einen großen Sieg nicht nur sein Vaterland gerettet hat, sondern auch ein Held des gesamten Islams sei, weil er durch seine Siege den Islam vor Verderben bewahrt habe.

Das Elend in Serbien.

WTB. **Saloniki**, 30. Nov. („Wiener Korr.-Bur.") Eine Abteilung des norwegischen Roten Kreuzes ist von hier nach Nisch abgegangen. Von Frankreich sind 50 Tonnen Medikamente und Verbandszeug für Serbien angekommen. Viele tausend Flüchtlinge aus Alt-Serbien trafen in Neu-Serbien ein. Zahlreiche Familien begaben sich nach Saloniki. Die Stimmung der serbischen Bevölkerung ist sehr gedrückt.

Auch ein Tagesbericht.

WTB. **Paris**, 30. Nov. (Nichtamtlich.) Der amtliche Kriegsbericht vom 29. November, 11 Uhr abends, besagt: Auf der ganzen Front herrscht Ruhe, ausgenommen in den Argonnen, wo die deutschen Angriffe nicht erfolgreicher waren als früher.

Angriffe der französischen Presse auf die Schweiz.

BB. **Rotterdam**, 30. Nov. (D. T. Z.) Die französische Regierungspresse ist außer sich vor Wut über die Schweiz, weil diese so streng über die Aufrechterhaltung ihrer Neutralität wacht. Deshalb ergehen sich die französischen Regierungsorgane, vor allem der „Matin", in äußerst heftigen Angriffen auf die Schweiz, die ihre Grenzen scharf bewacht und nicht zuläßt, daß man nach Frankreich frei und ungehindert die französische Grenze passiert. Das Blatt zählt einige Fälle auf, wo Franzosen an der Grenze festgenommen und durchsucht wurden. Alle tapferen schweizerischen Grenzbeamten, die nach dem „Matin" nur verkappte Deutsche sind, sehen in jedem Franzosen nur einen Spion. Auch der „Temps" greift in seiner letzten Nummer die schweizerische Eidgenossenschaft heftig an. Er wundert sich, daß in der Schweiz so viel junge wehrpflichtige Deutsche unbehelligt herumlaufen, während doch Deutschland, so schreibt das Blatt seinen Lesern vor, bereits jeden waffenfähigen Mann brauche.

Italienische Proteste gegen England und Frankreich.

WTB. **Berlin**, 30. Nov. Über einen italienischen Protest gegen England und Frankreich meldet der „Tägl. Tageszig." berichtet, daß eine stark besuchte Versammlung Genueser Kaufleute, Industrieller und Reeder gegen die Legende protestiert habe, daß Genua das Konterbandezentrum sei. Es wurde betont, daß die italienische Regierung den italienischen Handels- und Schiffsverkehr gegen Übergriffe gewisser Kriegführenden energisch verteidigen müsse. Wenn England den Gegenwert für beschlagnahmter Rohstoffe bezahle, erkenne es das Unrecht ein, behebe aber bei weitem nicht den der italienischen Volkswirtschaft erwachsenen Schaden.

Zunahme der revolutionären Strömung in Rußland.

BB. **Wien**, 30. Nov. (T. R.) Die Korrespondenz „Rundschau" meldet aus Kopenhagen: Trotz der Versuche der russischen Regierung, die revolutionäre Strömung, die sich gleich nachdrücklich gegen den Krieg wendet, zu unterdrücken, greift diese Bewegung in zahlreichen russischen Städten immer mehr um sich. Vertrauliche Berichte der Ober-Gendarmerie bestätigen, daß die revolutionäre Bewegung in Rußland in letzter Zeit zunimmt. In Wilna wurden bei der Durchsuchung eines Eisenbahnwagens Bomben gefunden.

Bülows Berufung nach Rom.

BB. **Kopenhagen**, 30. Nov. (B. Z.) Der bekannte russische Publizist und Romanschriftsteller Amfiteatrow, der römische Berichterstatter der „Moskawa Slowo", drahtet seinem Blatte, daß die Berufung Bülows als Botschafter nach Rom sicher gilt. Das Erscheinen dieses Staatsmannes von großem Kaliber auf der politischen Bühne Roms ist bezeichnend für die Bedeutung Italiens im gegenwärtigen Augenblick. Die Ernennung Bülows, sagt er, ist ein Schuß aus einer diplomatischen 42-Zentimeter-Kanone. Sein Einfluß in Rom, wo er freundschaftlicher und verwandtschaftlicher Beziehung zur Aristokratie steht und wo er wie zu Hause ist, ist sehr groß und wird stets sehr groß sein.

Französische Regierungsmitglieder in den Argonnen.

WTB. **Paris**, 30. Nov. (Nichtamtlich.) Poincaré, Viviani, Dubost und Delcassé besuchten am Samstag die Stellung der französischen Armee in den Argonnen und die Stadt Clermont-en-Argonnes, welche völlig zerstört ist, und besichtigten das Fort Donaumont sowie die vorgeschobenen Stellungen besichtigten. Poincaré verließ darauf Verdun.

Noch ein Justizmord an deutschem Sanitätspersonal.

BB. **Genf**, 30. Nov. (D. T. Z.) Der Monster-Prozeß gegen 51 deutsche Ärzte und Krankenpfleger, der drei Tage dauerte, endete mit einem würdelosen Justizmord. Es ist klar, daß trotzdem auf absolut absurde Anklage hin Schuldige gesucht, die nicht erbracht sind. Der Verteidiger fragte ironisch, ob der Gerichtshof überzeugt sei, daß die Schuldobjekte nicht von Deutschland ins Gebäck geschmuggelt wurden. Neun Krankenschwestern sind angeklagt, daß sie je eine Garnitur Wäsche entwendet hätten. Sie bekundeten übereinstimmend, daß sie dieses Wäschestück von den Russen in Perron erhalten hätten. Das Strafmaß beträgt insgesamt über 30 Jahre Gefängnis. Der „Matin" ruft triumphierend aus: „Wir rächen den Deutschland seiner Ehre!"

Eine beachtenswerte Anregung.

BB. **Genf**, 30. Nov. (B. Z.) Gustav Ador, der Präsident der internationalen Gefangenen-Agentur des Roten Kreuzes in Genf, regt an, es möchten bei den kriegführenden Mächten Versuche unternommen werden zum gegenseitigen Austausch derjenigen schwerverletzten Gefangenen, die unfähig sind, irgendwelchen militärischen Dienst nach ihrer Heilung wieder aufzunehmen. Man hofft, daß die durch Ador unterstützte Anregung Erfolg haben wird.

Wetterbericht v. 30. November

Beobachtungen der meteorologischen Station ...

November.	Barometer auf 0° C. reduziert in mm	Temperatur in °C.	Windrichtung u. Windstärke (nach Beaufort 0—12).		Wetter	Niederschlag in mm
29., 2 uchm.	763,4	8,8	S	4	wollig	0,0
29., 9 abds.	764,3	7,6	S	4	bedeckt	0,1
30., 7 vorm.	763,5	6,8	SW	3	wollig	0,0

Höchste Temperatur des gestrigen Tages: 8,8
Niedrigste der vergangenen Nacht . . . 6,8
Gang des Barometers während der letzten 24 Stunden:
Das Barometer fällt zeitweise ein wenig.

Wetterdienststelle Aachen.

Voraussichtliche Witterung in Westdeutschland am 1. Dezember:

Unbeständig mit Niederschlägen, böige südwestliche Winde, ziemlich mild.

Verantwortliche Redakteure: Für den politischen und allgemeinen Teil: B. H. Thöle, Elberfeld; für den lokalen Teil: Carl Ehr; für Aus... und Otto Stein; für den sportlichen Teil: Wolfgang ...; für den Anzeigenteil: Carl Weber; ... Druck und Verlag von B. Girardet & Sie. ...
Zum Abdruck bestimmte Beiträge wolle man an die „Redaktion", nicht an die einzelnen Redakteure ...

Am 29. Oktober starb im Lazarett an einer schweren Wunde, die er auf dem Schlachtfelde von La Bassée erhalten hatte, unser lieber Klassenbruder, der

Lehrer Heinz Pohl

Infanterie-Regiment Nr. 53, 2. Kompagnie.

Seiner Arbeit in dem schönen Beruf, den er gewählt hatte, wurde durch den Tod ein jähes Ende bereitet. Wir verlieren in ihm einen treuen Freund aus unserer Mitte, dessen Heldentod fürs Vaterland bei uns stets in Erinnerung bleiben wird. f138

Der Jahrgang 1911/14 des Königl. Lehrerseminars zu Mettmann.

So bist du nun von uns geschieden,
Du starbst den Tod fürs Vaterland.
So weilst du schon in Gottesfrieden,
Umringt mit bleichem Totenkranz.
Und sieh', wir, deine Lieben trauern,
Um dich, der uns so lieb und wert.
Dein Bild lebt in uns und wird dauern,
So lang uns Gott das Licht bescheert.

Von Kameradenhand erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser innigstgeliebter Bruder, Schwager und Onkel

Gustav Küpper

Musketier im Inf.-Regiment Nr. 143, 2. Kompagnie,

am 9. Nov. im blühenden Alter von 21 Jahren, in Nordfrankreich den Heldentod fürs Vaterland gefunden hat. — In tiefer Trauer:

Geschwister Küpper.

Vohwinkel, Gräfrath, den 30. November 1914.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser Sohn, der

Unteroffizier d. R.

Richard Engel

3. Komp. Inf.-Reg. 16

im Alter von 25 Jahren am 26. November bei Neuve-Chapelle den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat. — Um stille Teilnahme bittet

Familie Richard Engel.

Elberfeld, den 29. November 1914.

Du warst so gut, du starbst so früh,
Wer dich gekannt, vergißt dich nie.

Am 19. November erlitt in Cerny (Frankreich) mein innigstgeliebter Mann, der treusorgende Vater meines Kindes, unser herzensguter Sohn, Schwager, Onkel und Neffe

Rudolf Dax

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 53, 5. Kompagnie

den Heldentod fürs Vaterland. In tiefer Trauer

Frau Rudolf Dax, Antonie geb. Exnowsky u. Kind
Familie Dax.

Barmen, Elberfeld, den 30. November 1914. †

Nachruf.

Auf dem Felde der Ehre starb bei Ypern den Heldentod fürs Vaterland

Herr

Lehrer F. Döpper

Unteroffizier d. R. im Inf.-Reg. Nr. 99.

Der Heimgegangene war eine Zierde des Lehrerstandes und ein allseits geschätztes Mitglied unseres Vereins, dem wir ein ehrendes Andenken bewahren werden.

183d **Der Verein ev. Lehrer Langerfelds.**

Sorgsame Mütter.

Bei der Ernährung ihrer Lieblinge kommt für jede Mutter in erster Linie eine gute Kuhmilch in Frage. Nebenbei gibt sie als besonderes Stärkungsmittel die weltberühmten „Schneiders Kinder-Biscuits", welche seit 1888 eingeführt und in dieser Zeit sich das Vertrauen unzähliger Familien gesichert haben. Die Biscuits sind sehr leicht verdaulich, daher niemals magen- oder darmstörend, blut- und knochenbildend, deshalb die beste Unterlage für spätere Entwicklung. Prämiiert mit 10 Ehrenpreisen und 40 gold. Medaillen, in Säuglingsheimen und Hofkreisen eingeführt, in fast allen Geschäften zu haben, direkt durch Kinder-Biscuitfabrik Rudolf Schneider, Hofl., Barmen, Fischertalerstr. 17.

Zwangsversteigerung

Dienstag den 1. Dezbr. 1914, vorm. 9½ Uhr, versteigere ich in Dornap, Pfandlokal Hermes:

ein Klavier,

II.

um 12 Uhr vormittags in Wülfrath im Kaisersaal:

einen Schreibtisch

öffentlich meistbietend zwangsw. gegen Barzahlung. f158

Horstmann,
Gerichtsvollzieher in Mettmann.

Verkäufe

Maschinen

Für Militär-Effekten und Lederfabrikation.

Einige Stanzmaschinen, so gut wie neu, preiswert zu verkauf. Elberfeld, Hagenauerstr. 30. *

Koch'sche Sattlermaschine, fast nicht gebraucht, bill. zu verk. Mettmann, Bergstr. 19. f158

Gute Nähmasch. 15 und 20 M., **neue Nähmaschinen** all. Art m **20—25 Prozent Rabatt.** Bohne, Elberf., **Marienstr. 81,** Handl.*

Geb. Nähmasch. unter Garantie gut nähend, für 15, 20, 25 Mk. a. Boin, Barm., ref.-Kirchstr. 7. Nhm.-Gesch. 4851a

Sehr g. Nähmasch. für nur 20 Mk. E., Bachstr. 25, I, Hdl. *

Schneid.-Nähmasch. u. Gramm. O. Schmitz, E., Sedanstr. 44.*

8 PS. Opel-Landaulet zu verkaufen. Anfragen unter E 1580 an die Exp. b371

Musikinstrumente

Pianos und Harmoniums äußerst billig, direkt ab Lager. 1 Förster-Salon-Flügel, neu, billig, 1 Lyrist-Trei-Piano m. vielen Künstl.-Notenrollen billig. * C. v. Kothen, Elbf., Kölnerstr. 58

Piano, kreuzsaitig, geb. mit Garant. sehr billig zu verkaufen. * **Arthur Lehmann, Pianof.,** Barmen, Haspelerstraße Nr. 6.

Mobiliar

Schlafz., weiß em., m. Spiegelschrank, sof. f. 240 M. Müller, B., Gr. Flurstr. 15, Lag. 10306

Gut. uml rot. Oberb. u. 2 K. 22. E., Friedrichstr. 32, Betts. 16399

Kildschr., Klappschr., Büfettschr., Anrichte, Komm., **Tafelh.,** Mantels, Gas- u. Füllofen, Bettst. m. Mtr., **Federb.,** Waschk., Nachtk., Herren- u. Rollschreibtisch, **Leder- u. Plüschsofa,** Vert., Trum.-Spiegel, **Teppich,** Sofa- u. Ausz.-tisch, Bücherschr. bill. Elberfeld, **Bergstr. 23.** Lager. 16643

Schöner echter f6898

Palisander-Pfeilerspiegel und ovaler mittelgr. Tisch mit Marmorplatte preisw. zu verk. Elberfeld, Poststraße 20, II.

Gashänge-Krone u. einf. Lamp. bill. E., Morianst. 30, I. Bel.-Art.*

Verschiedene

Milchwagen mit Pferdegeschirr bill. zu verk. U.-Barmen, Wiesenstraße 26. *

Ziehharre billig zu verk. Barmen, Gewerbeschulstr. 142.†

Getr. hochelegante Ueberzieher und Anzüge spottbillig zu verk.* Fr. Koch, E., Friedrichstr. 24.

Pelze!

Schöne Skunks-, Alaska-, Fuchs-, Steinmarder- u. alle anderen Pelze durch Ersparnis der hohen Ladenmiete staunend billig zu verkaufen. — **T. Leeser,** nur Elberf., Grünstr. 29, 1. Et., Telephon 3527. *

Eleg. Steinmarder-Pelze, eleg. Alaska-, Fuchs- u. Skunkspelze sehr billig zu verk. Partiegeschäft, Elberf., Paradestr. 76.*

Reste Läuferstoffe, angest. Dam.- u. Bettwäsche enorm billig. E., Friedrichstraße 32, im Laden. *

Trotzdem die Rohstoffe neuerdings um 40% teurer geworden sind, haben wir den Ladenpreis für

Dr. Wolf's reine Fettseife

auf nur **35 Pfg.** für die Stange festgesetzt. 5180a

Grümer & Neu, Barmen-R.

Wegen Geschäftsauflösung

verkaufen wir unsere, an der Schwarzbachstr. in **Barmen,** auf eisenbahnfiskalischem Grund und Boden errichteten großen **Lagerschuppen und Kontorgebäude.** Dieselben eignen sich für **Holz, Eisen, Rohprodukte** und ähnliche Geschäfte. Ferner verkaufen wir **5 Frachtwagen,** zum Transport von Holz und Eisen geeignet. **Sachse & Siepmann,** Holzhandlung, **Barmen-Rittershausen.** 4982a

Großen Posten **eichengegerbtes**

Rindleder

habe gegen Kasse abzugeben. — Offerten unter B 9652 an die Exp. Barmen, Neuerweg 57. †

Angebot.

Habe jede Woche noch e. Posten gut vernick. **Karabinerhaken** für Feldflaschen etc., desgleich. auch **Militärkoppelschlösser** abzugeben zu billigsten Preisen. Angeb. unt. E 1375 an die Exped. b4710

Tiere

Schwer neuternde Kuh zu verkaufen. Andreas Nickhorn, Richrath. f99

Deutsch. Boxer, 4 Jahre alt, präm. Stamm, f. wachsam und mannstark, sehr billig zu verkauf. Ernst Caesar, Tönisheide, Rheinland. g114

Kaufgesuche

Drehstrom-Motor, 220/380 Volt, 4—5 PS., mit Schleifringanker und Anlasser, zu kaufen gesucht. Angeb. unt. E 1584 an die Exped. f127

Leder-Spaltmaschine zu kaufen gesucht. b4724
Ebel & Lammel, Solingen.

Ich suche per sofort oder bald folgende Gegenstände zu kaufen:

Drehbänke, schwere u. leichte, Revolverbänke und Automaten.

Auch gebrauchte, aber gut erhaltene Maschinen komm. in Frage.
Walter Kellner,
Maschinenfabrik, Barmen-Wichl.

Wer verkauft gebr. **Bratsche, große Trommel u. Becken?** Off. m. Ang. d. Höchstpr. u. R 1204 an Fil. d. Bl. Remscheid. f265

Gebrauchter Schuppen, nicht unter 200 □-Meter groß, in Holz- oder Blechausführung, als Lagerraum zu kaufen gesucht. Angebote unter E 1583 an die Exp. d. Bl. f127

Lederabfälle von Spaten-, Beil- und Pickentaschen zu kaufen gesucht. 5208a Offerten unter B 2591 an die Exped. Barmen, Neuerweg 57.

Kaufe große Posten g64

Spaten-, Beil- u. Pickentaschen.

¼ Anzahlung bei Bestellung, Rest bei Ablieferung. — Fritz Nebeling, Solingen, Südstr. 22.

Ablauf-Oele für sofort oder später gegen Kasse zu kaufen a168

gesucht.

Off. unter 6898 an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt a. M.**

Kaufe einige schwere und mittelschwere g197

Pferde.

Angebote mit Preis und Alter erbeten. **August Hermes,** Dornap-Wieden, Fernsprecher Nr. 6

Großes Werk sucht zu kaufen:

Exzenterpressen
Fallhämmer
Drehbänke
Revolverbänke
Fris- und Schleifmaschinen

5216a

bis zu den größten Abmessungen.
Vermittlung wird honoriert.
Angebote u. B 2596 Exp. Barmen, Neuerweg 57.

Bessere Briefmarkensammlung zu kaufen gesucht. — Gefällige Offerten unter E 3822 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Geld-Angebote

1. **Hypothek** zu vergeb., wenn Haus, erstst. bel., übern. wird. Postfach 168, Elberfeld. *

Geld-Gesuche

2. Hypothek von 2000 Mk. auf ein Gut in der Umgeg. von Barmen u. Elberf. von ca. 43 Morgen hinter 14 000 Mk. erste Hyp. sofort bei hoh. Zinsen ges. Off. unt. E 3631 an die Exp. *

Groß-Barmen.

Täglich 8 Uhr:

Vorstellung

erstklass. Künstler.

168b

Unwiderruflich

Ziehung: 3., 4., 5. Dez.

Wohlfahrts-Geld-Lotterie

der Deutschen Kolonial-Gesellschaft

227273 Lose. 7334 Geldgew. = M.:

Hauptgewinne Mark:

250000
75000
30000
20000
10000

usw. usw.

Wohlfahrts-Lose zu M. 3.30

Porto und Liste 30 Pfg. extra

zu hab. bei d. Kgl. Lotterie-Einnehm. u. all. Loseverkaufsstellen

Verband Königl. Preußisch. Lotterie-Einnehmer
Berlin C. 2, Burgstraße 27.

a101

Hautleiden

Herzl. Dank für **gründl. Heilung** meines **40 Jahre alten Hautleidens.** Erpülier, Zolleinnehmer in Gnützgen.

Innigsten Dank für **gründliche Heilung** meines **25 Jahre** alten Hautleidens.

Max Reidhardt, Obernzell.

Durch Ihr Mittel ist mein **20jähriges Flechtenleiden geheilt worden.** Aufrichtigen Dank.

Georg Eign. Schwandorf.

Die patentamtlich geschützten

Filuhtol-Hautpillen

sind in der Schwan-Apotheke in **Barmen.** Wertherstr. 4, zu haben. **Versand** auch nach auswärts. Postkarte genügt. a215

Krätze

entsetzliches Hautjucken, besonders des Abends, wenn man in Wärme ins Bett kommt, sich alles wund kratzt, **beseitigt in 2 Tagen ohne Berufsstörung**

Salus Elberfeld, Bahnhofstr. 20a

Sprechstunden: 9—1 Uhr. Sonntags von 9—12 Uhr. 6500



Bandagist

Beuthel

Barmen,
Mittelstr. 24.
Telephon 1209.

Bruchbänder
Leibbinden
Geradehalter
Krankenkassen-Lieferant. 225

Militär-Lunten-Feuerzeuge,

Ia vernick., 50 St. 7.50, 100 St. M 15. Versand gegen Nachnahme. f288

Hugo Brinkmann, Remscheid, Hochst. 27

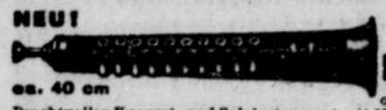
Stadttheater Elberfeld.

Dienstag, 19. Ab.-Vorst. (grün). **Die Geschwister.** Hierauf: **Hanneles Himmelfahrt.** Anfang 7½ Uhr. Ende 10 Uhr. — **Donnerstag,** 20. Ab.-Vorst. (braun). **Tiefland.** Anfang 7½ Uhr. Ende 10¼ Uhr. — **Samstag,** Volksvorst. Alle Plätze 80 ₰, Galerie 35 ₰. **Undine.** Anfang 7½ Uhr. Ende 10½ Uhr. — **Sonntag,** nachm. 3½ Uhr: **Im bunten Rock.** Ende 5¾ Uhr. — Abends 7 Uhr: **Der Schmuck der Madonna.** Ende 9¾ Uhr. f186

Vorverkauf Barmen: Neumann, Zigarrengesch., Rathausbrücke.

Das Panzergewölbe. Stuart Webbs. a110

NEU!



Zauber-Klarinette

ca. 40 cm od. **Friedensstentaro.**

Prachtvolles Konzert- und Soloinstrument mit 10 doppeltönigen, harmonisch klingenden Melodie- u. 2 Basbegleitklappen, wunderbar angenehme Tonfülle. Neuestes, reizendes Unterhaltungsinstrument für Damen, Herren u. Kinder. Jeder kann sofort ohne Vorkenntnis Lieder, Tänze, Märsche usw. spielen, da alle Klappen u. Lehrvorlage numeriert. Auch für Krieger, Wandervögel, Vereine usw. vorzüglich. Preis in dauerhaft. ff. Ausführ. (Metall) m. Schule, viel. Musikstücken und Aufbewahrungskasten M. 3.95 Verpackung gratis. 1 Buch mit Tausend. d. neuest. Couplets u. Liederverse umsonst. **Alleinversand d.**

O. C. F. Miether älteste und bedeutendste Musikinstrumentenfirma **Braunschweig Z. 5**

Vor minderw. Nachahmungen wird gewarnt. Ueber 3000 amtl. begl. Anerkennungsschrb.

Ziehung 3., 4. und 5. Dezember

Wohlfahrts-Geld-Lotterie

Erster Hauptgewinn: Mark a332

75000

Lose à Mark. 3.30. Porto u. Liste 30 Pfg. extra.

Eine eleg. Brieftasche mit 10 Losen 33 M. inkl. Porto und Liste.

Gustav Haase Nchfg. Inh. **K. Schwarz**

Berlin NO. 43, Neue Königstr. 86 u. Neanderstr. 38.

Jede Dame staunt

über unsere riesig billigen Preise für **Sammet, Velvet, Hutplüsch, Astrachan, Krimmer** etc. u. uns. sehr große Auswahl. — In den and. Artikeln, wie: **Tüll-** und **Seiden-Stoffen** u. **-Bändern, Knöpfen, Pelzbesätzen** u. überhaupt **Besatzartikeln** aller Art, **Kurzwaren, Futter** etc. etc. bei konkurrenzlos billigen Preisen stets großes Lager. 1693

Elberfelder Spitzenlager, Kipdorf 83 und 96
Wilh. Scholkes Nchf.
Frau Karl Schumacher, Barmen, Berlinerstr. 51.

◆Leiden aller Art◆

Haut-, Harn- und Blasenleiden, Ausflüsse, Impotenz

Männerl.:	ohne Quecksilber	ohne Salvarsan	ohne Tees	ohne Einspr.

Beste Erfolge bei Schwächen, Impotenz, Pollutionen, Frauenleid., Magen-, Herz- u. Lungenl., Wassersucht, Krätze, Stichhalt., Drüs. etc.

Bösing's Heil-Institut ELBERFELD, Erholungstr. 3, I.

Meiner 18jähr. Praxis verdanke die groß. Heilerfolge.
Sprechst.: Vorm. 9½—1, nachm. 4—6, Sonntags 1 Sprechst.

Gardinen-Wäscherei und Appretur

Kunstgerechtes Ausbessern. Schonendste Behandlung.

Spezialunternehmen nach Plauener Methode 16682

von **Eugen Weyland,** Elberfeld,

Fernsprecher 557. Bärenstraße 5.

Wohlfahrts-Lotterie. j231

Original-bis 3 M.

Ziehung Direktion Berlin.

Olympia-Geld-Los 3 M.

5918 Geldgewinne.

150000 M
Hauptgew. **60000 M**

Westf. Automobil-Los 50 ₰ 11 Lose 5 M

A. Eulenberg jr.
Elberfeld, Altenmarkt 11.

Westf. Schinken,

Rundschnitt, mit kurzen Hacken, „Dauerware", im Gewicht von 2 bis 30 Pfd. schwer, empfiehlt unt. Garantie . . . . . p. Pfd. **1.25 M**
Zervelatwurst p. Pfd. **1.50 M**
Plockwurst . . p. Pfd. **1.35 M**
Versand unter Nachnahme. a376
Wilh. Koch, Rietberg i. W.

Stockfisch, a17

allerfeinster neuer, für Wiederverkäufer, trocken, p. Pfd 70 ₰, schneew. gewäss. p. Pfd. 30 ₰.
Salzberg, Cöln. Tel. A 1461.

Rheinische Tafeläpfel! a247

Grafensteiner v. Wenau, Parkers Pepping, Rabauen, 100 Pfd. 13 M. Rhein. Bohnäpfel, best. Koch- u. Eßapfel, 100 Pfd. 11 M. Probekorb all. Sort. 100 Pfd. 12 M. inkl. frostfr. Korb very. Nchn. **H. Lohmüller, Boppard Rh.**

PIANOS
Harmoniums

Wer gebrauchte od. neue jetzt vorteilhaft **mieten** oder **kaufen** will, wende sich direkt an die Hofpiano- und Flügel-Fabrik

Roth & Junius
Hagen, Bahnhofstr. 29.

Aelteste u. größte Piano-Fabrik des westf. Ind.-Bez. (Kgl.-Preuß. Staatsmedaille.)

Pflaumenmus 10 Pfd.-Eimer M 2.70 franko. Probe 10 Pfg. **H. Suhr, Neuenrade.** 1381

Ia Lammrücken od. Keule Pfd. 73 Pfg., dto. Gemüsefleisch Pfd. 60 Pfg. Nachn. a17
A. Philipson, Emden.

Kleiderstoff-Reinigung: Verlangt berühmt: **Leuchsenring Pate.** Andere scharfe zurückweisen.

! Nur 1 mal. Angebot !

— Sehr vorteilhaft. —

50 Kisten gekleidete Puppen, jede Kiste 60 Mk. inkl. Kiste, enth.: 200 St. in den Größen von 18 bis 36 cm, sortiert gekleidet, ½ mit Schlafaugen und ½ mit festen Augen verkauft, nur um damit zu räumen, gegen Nachnahme od. vorh. Einsendung des Betrages.

Louis Fischer, 3078
Puppenfabrik, Schalkau i. Thür.
NB. Fracht zu Lasten des Empf.

Mitesser

Pickel im Gesicht und am Körper beseitigt rasch und zuverlässig **Zuckers Patent-Medizinal-Seife** (in drei Stärken à 50 Pf., Mk. 1.— und Mk. 1.50). Nach jeder Waschung mit **Zuckoob-Creme** (Tube 50 Pfg., 75 Pfg. etc.) nachbehandeln. Frappante Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen **Apotheken, Drogerien u. Parfümerien** erhältlich. a400

Wahre Vaterlandsliebe!

In diesen ernsten Tagen wird die Menschheit in bezug auf ihre Liebe zum Vaterlande schwer geprüft; aber schon unzählige Fälle haben bewiesen, daß gerade das einige deutsche Volk von der Tugend „Vaterlandsliebe" am meisten durchdrungen ist. Denken wir doch nur an die unvergeßlichen Tage der aufgezwungenen Mobilisation. Wie waren alle Deutsche begeistert, und mit welcher Freude zogen alle Vaterlandsverteidiger zu den Kampfplätzen, um ihr Bestes daranzusetzen, den unbedingten Sieg ihres Vaterlandes über die heimtückischen Feinde zu sichern.

Ja, diese Begeisterung und die ausnahmslose Anerkennung unserer gerechten Sache zeigte am besten die unauslöschliche Liebe der Deutschen zu ihrem teuren Vaterlande. Ein jeder war sich in den ersten Tagen des Monats August, und nicht nur damals, sondern auch heute noch dessen bewußt, was er dem Vaterlande schuldig ist, und ein jeder bot seine Dienste dem Vaterlande an, um mitzuhelfen, das zu retten und zu erhalten, was durch eisernen Fleiß, durch unerschöpfliche Energie und steter Nüchternheit in den letzten 40 Jahren geschaffen wurde.

Selbst aus den fernsten Ländern strömten echte deutsche Männer herbei, um mitzuwirken und das Vaterland in dieser schweren Zeit mit ihrem Gut und Blut zu unterstützen. Sind das nicht sichere Beweise der wahrhaften Vaterlandsliebe?

Leider sollte es nicht allen glücken, das geliebte Vaterland zu erreichen, denn auf dem Heimwege boten sich ihnen unüberwindliche Hindernisse dar; man machte sie zu unschuldigen Gefangenen.

Es bedarf wohl keiner Frage, daß manchem wackeren Deutschen das Blut vor Wut in den Adern gekocht hat, als er sich wehrlos der feindlichen Übermacht ergeben mußte und es ihm nunmehr nicht mehr vergönnt war, mitzuhelfen, das Mutterland zu beschirmen und zu verteidigen. Einen Beweis dieser Tatsache liefert uns z. B. ein Schreiben eines in Kanada zum Kriegsgefangenen gemachten Deutschen, das die Mutter auf eigenartige Weise erreichte und nachfolgenden Inhalt birgt:

Tavistock, Ontario, im Sept. 1914.

Meine geliebte Mutter!

Endlich weiß ich einen Weg, auf dem ich Dir eine Nachricht von mir zukommen lassen kann, und ich will Dir umgehend schreiben. Diese Zeilen werden leider erst nach Deinem Geburtstage eintreffen, jedoch möchte ich nicht verfehlen, Dir zu Deinem Wiegenfeste meinen besten, herzlichsten Glückwunsch zu übersenden. Es ist mir unmöglich, Dir zu diesem Geburtstage mit einem Geschenk zu kommen; aber ich hoffe und bitte zu Gott, daß er Dich uns noch recht lange erhalten möge, auf daß ich gutmachen kann, was Du an mir getan hast.

Nun, wohlan, ich will Dir einmal erzählen, wie's mir hier ergangen ist. Zunächst möchte ich noch eben bemerken, daß ich nur Sonntags zum Schreiben Zeit finde.

Als der Krieg ausbrach, habe ich mich pflichtgemäß dem deutschen Konsul hier zur Verfügung gestellt, wie alle Deutsche, jedoch wußte er uns in allem nicht zu helfen. Zweien meiner Barmer Freunde ging es schnell sehr schlecht. In einem deutschen Geschäft angestellt, wurden sie entlassen, weil es schließen mußte, da, wie erklärlich, keine Waren mehr hereinkamen. Kurz entschlossen, gingen sie zur Farm, konnten aber die harte Arbeit nicht aushalten, und einer schrieb daher an seinen Onkel in Chicago, der ihn bat, mit seinem Freunde zu ihm zu kommen. Die beiden Barmer versuchten nun, nach den Vereinigten Staaten zu gelangen, wurden aber an der Grenze als deutsche Reservisten verhaftet und als Kriegsgefangene auf eine Festung gebracht. Ich dachte nun, wie gut ich es doch hätte; aber mein Chef, Herr Gr..., rief Herrn E..., die Maschinenschreiberin und mich, uns drei Deutsche, eines Morgens zu sich ins Kontor und fragte, was wir zu machen gedächten, denn er beabsichtige, ebenfalls sein Geschäft zu schließen. Herr E... sagte, er habe Geld genug, und ich erklärte ihm, anstatt herumzufaulenzen, ich es vorzöge, zu einer Farm zu gehen. Herr Gr... erwiderte dann, daß er uns noch bis zum 1. Oktober beschäftigen wolle, indessen sei dies alles, was er für uns tun könne. Ich erkundigte mich nach einer anderen Stellung, und versprach mir ein Herr, daß, falls es hart für mich käme, er mich auf einer Farm bestimmt unterbringen könne. Gefaßt sah ich der Zukunft ins Auge, jedoch sollte es schon bald anders kommen als ich dachte. Ich hatte eine Woche Ferien und schrieb in dieser Zeit einmal an meine Barmer Freunde im Gefangenenlager zu Kingston. U. a. gab ich ihnen zu verstehen, daß, sofern ich in Kürze keine Stellung finden sollte, ich mich nach den Vereinigten Staaten begeben würde. Weiter berichtete ich ihnen die letzten Neuigkeiten und teilte ihnen noch mit, daß ich mich sehr danach sehne, nach Deutschland zu kommen, um für Deutschland zu kämpfen. Ich wartete ab und lernte per Zufall einen netten Herrn kennen, der mich einlud, zu ihm zu kommen, falls ich keine Anstellung finden könnte, sein Sohn habe nämlich eine Farm. Glücklicherweise erhielt ich aber auf einen meiner Briefe an einen deutschen Freund am 5. September Antwort. Er schrieb mir, daß er eine Farm wisse. Der Inhaber und seine Familie seien gute deutsche Leute, und gute Behandlung würde jedem zugesichert. Seinem Wunsche, ihm sofort kundzutun, ob ich Lust habe, die Stelle anzutreten, kam ich ohne Verzug nach, und meldete ihm zugleich, daß ich den Posten schon Dienstag, 8. September, besetzen würde. Montags nach dem Essen gab ich mich daran, meine Sachen zu packen, und man meldete mir während dieser Arbeit, daß ein Herr gekommen sei, um mich zu sprechen. Ich ließ den Herrn mit seinem Anliegen hereinbitten, und er fragte mich auf Deutsch: „Sind Sie Herr B.?", was ich bejahte. Daraufhin stellte sich der Geselle als Detektiv Maurer vor und verkündete mir, daß Detektiv-Inspektor Kennedy mich sprechen möchte. Ich zog mit ihm, und bei Inspektor Kennedy angekommen, zeigte mir letzterer den Brief, den ich an die beiden oben erwähnten Barmer ins Gefangenenlager geschrieben hatte, und fragte mich, ob ich beabsichtige, nach den Vereinigten Staaten zu gehen, worauf ich ihm entgegnete, daß dies meine Absicht gewesen wäre, die Ausführung sei jedoch hinfällig geworden, nachdem ich eine Stelle auf einer Farm gefunden hätte und schon morgen daselbst beginnen würde. Dann richtete er noch einige Fragen an mich, z. B. wieviel Brüder ich habe, und was ich vom Kaiser hielte, der (hier folgt zunächst eine ehrenkränkende Äußerung) mit der halben Welt Krieg führen wollte. Wir sind dann aneinander gekommen — ich konnte nicht anders —, und ich habe ihm ganz feste meine Meinung gesagt. Wie alles war, werde ich Dir später noch erzählen. Einliegend findest Du Ausschnitte aus drei hiesigen Zeitungen, die meine Erlebnisse schildern. (Den charakteristischsten dieser Berichte, die inhaltlich übereinstimmen, lassen wir am Schlusse folgen.) In einer Zeitung heißt es sogar, daß ich die Ehre habe, Torontos erster Kriegsgefangener zu sein. Na, das war ich denn auch. Ich wurde gefragt, ob ich die Note, ein Schreiben von England, durch deren Unterzeichnung sich jeder Deutsche verpflichtet, nichts gegen Kanada zu machen und es nicht zu verlassen, unterschreiben wolle. Ich erwiderte, ich sei willens; aber nach langem Reden wurde ich als Gefangener eingesperrt. Ich kam nach der Garnison in einer Wachtstube hinter „schwedische Gardinen", und mußte auf einer Pritsche schlafen. Na, in der ersten Zeit wollte mir dies nicht so recht behagen. Schlüssel, Geld, Messer etc. etc. wurden mir vom Hauptmann abgenommen, und er erklärte mir, daß ich beim Fluchtversuch erschossen würde. Ich sagte ihm darauf, daß ich so verrückt schon nicht sein würde. Die Tür wurde verriegelt, und ich befand mich in der neuen Behausung, wo außer der Pritsche, die für fünf Mann berechnet war, nur noch ein Ofen stand. Um 6 Uhr brachte man mir etwas zu essen, was ich nicht anrührte, und ferner drei Pferdedecken für die Nacht. Guten Muts habe ich mich reingewickelt und geschlafen, denn man wird ja als Soldat schon an vieles gewohnt. Morgens bekam ich mein Frühstück, das sehr gut war, und um 11 Uhr wurde ich auf einen Platz geführt und durfte in einem Zwischenraume von etwa 20 Schritten auf und ab gehen. Stehenbleiben war streng verboten. Nach Ablauf der Stunde kam ich in meine Zelle zurück und fand dort einen anderen Deutschen vor. Da war die Sache ja etwas besser. Aus einem Notizbuche entfernten wir die leeren Blätter und fabrizierten uns Karten zum Kartenspiel.

Über alle Einzelheiten meiner Erlebnisse kann ich Dir leider nicht schreiben, denn ich finde keine Zeit dazu. Noch eins möchte ich Dir indessen berichten, und zwar, daß vier Freunde, Engländer, die Bürgschaft für mich übernommen haben, und ich nach 17tägigem Aufenthalt im Kerker an die frische Luft gesetzt wurde und nunmehr als Knecht auf einer Farm tätig bin. Das Leben ist sehr hart und streng für mich, um so mehr, als ich keine harte Arbeit gewohnt bin. Morgens geht es um 5 Uhr raus, und meine erste Aufgabe ist dann, die Kühe in den Stall zu treiben und zu füttern. Im Anschluß daran muß ich vier Kühe melken, und nach dieser Arbeit einen Stall mit acht Pferden reinigen. Wenn dies erledigt ist, bekommt man den ersten Imbiß. Nachdem das Frühstück eingenommen ist, wird Korn und Mais eingefahren und gedroschen bis zum Abendessen. Nach dem Abendessen geht es nochmals bis 9 Uhr in den Stall. So ist das Leben auf der Farm!

Nun, liebe Mutter, halte Dich gesund und wohl und sorge Dich nicht um mich, mir geht es gut, und ich komme schon durch. Bete und arbeite — dann kommt man durch. Grüße mir alle Geschwister und Verwandten herzlichst, und empfange Du viele Küsse Deines treuen, dankbaren Sohnes

Willy.

Der vorerwähnte Zeitungsartikel lautet in seiner wörtlichen Übersetzung wie folgt: (Daily News.)

Deutscher Offizier weigert sich zur Unterzeichnung der englischen Note und wird zum ersten Kriegsgefangenen von Toronto gemacht! Briefe führten zu seiner Gefangennahme.

Der Handschrift in anonymen Briefen an deutsche Gefangene im Gefängnis zu Kingston nachspürend, gelang es gestern, einen gewissen Wilhelm B., Sherbourne Straße 290, der früher Leutnant in der deutschen Armee war, zu verhaften und dem Detektiv Inspektor Kennedy zuzuführen. B. hatte zahlreiche Briefe an deutsche Gefangene in Kingston gelangen lassen, in denen u. a. folgende Zeilen enthalten waren:

„Ich werde nach der Heimat reisen, um für mein Vaterland und meinen Kaiser zu kämpfen. Deutschland verdanke ich mein Leben, und ich will mein Leben für Deutschland opfern. Ich verstehe ein Gewehr zu handhaben, und ich werde erst dann von einem tatsächlichen Erfolge in meinem Leben sprechen, wenn ich drei oder vier der Feinde in die Hölle gebracht habe, ehe ich selbst den letzten Atemzug tue."

Dem Inspektor gegenüber äußerte sich der feurige Deutsche in gleichem Sinne. Dem Teutonen wurde erklärt, daß, sofern er sich zur Unterzeichnung der englischen Note bequeme, es ihm erlaubt sei, unbelästigt abzuziehen. Dies lehnte er entschieden ab, und so wurde er denn dem Gefangenenlager in Stanley überwiesen, wo er unter strenger Aufsicht steht und den Ruf hat, Torontos erster Kriegsgefangener zu sein.

B. ist ungefähr 27 Jahre alt und war bis zum Ausbruch des Krieges in einem Exporthause in der Yongesstraße beschäftigt. Er hat gegenwärtig zwei Brüder unter der Fahne stehen.

Das zweite Blatt meldete die Festnahme B.s unter der Überschrift: „Einkerkerung eines jungen deutschen Reservisten und Fanatikers, der Feindseligkeit plante!"

Die dritte Zeitung unter der Spitzmarke: „Die Verhaftung eines feurigen deutschen Reservisten in Toronto, dessen sehnlichster Wunsch dahin ging, 4 seiner Feinde zu töten, ehe er selbst auf dem Schlachtfelde fiel."

•

Herrn Wilhelm B. aus Bohwinkel für sein tapferes Verhalten auf feindlichem Boden ein dreifaches „Bravo!" aus der fernen Heimat.

Möge er dereinst eine glückliche und ungehinderte Heimreise haben und mit ihm alle die, die fern vom Vaterlande in Gefangenschaft bis zum Ausgange des Krieges ausharren müssen!

Gerichtssaal.

Nachdruck verboten.

△ Elberfeld, 29. Nov. Üble Nachrede. Über ein Grundstück des Landwirts August S. in Lüttringhausen führt ein vielbenutzter Fußweg zur Barmer Talsperre. Um diesen Fußweg war ein längeres Streitverfahren entstanden, bis schließlich das Oberverwaltungsgericht dahin entschied, daß er ihn freizugeben habe. S. dachte aber nicht daran, versuchte vielmehr nach wie vor, das Betreten des Weges zu verhindern. Die Behörde sah sich infolgedessen veranlaßt, den Gendarmen H. zu beauftragen, dafür zu sorgen, daß S. den Verkehr fortan nicht mehr hindere. Als nun der Beamte eines Tages gegen S. Stellung nahm und dem Publikum freie Bahn machte, drang nicht nur S. auf ihn ein, sondern auch dessen Frau, worauf er letztere mit der flachen Hand bei Seite drückte. Die Frau tat sofort einen Schrei und fiel zu Boden. Nach Bekundung mehrerer Augenzeugen hat der Beamte sie nicht etwa zu Boden gestoßen, sie vielmehr in einer Weise abgewehrt, die ihr unmöglich Schmerz bereiten konnte. Es stellte sich jedoch später heraus, daß sie an Brustkrebs litt, an dem sie einige Monate danach starb, und nunmehr behauptete S. wiederholt, daß der Beamte den Tod der Frau auf dem Gewissen habe. Der Gendarm machte von der Verbreitung dieses Gerüchts Anzeige, worauf S. wegen Beamtenbeleidigung unter Anklage gestellt wurde. Mehrere Ärzte hatten ihr Gutachten dahin abgegeben, daß die Krankheit unmöglich eine Folge des ihr von dem Gendarmen versetzten „Stoßes" sein könne, daß sie vielmehr zur Zeit des fraglichen Vorfalles schon bestanden haben müsse. Schöffengericht und Strafkammer haben S. mit Rücksicht auf die Schwere des dem Beamten gemachten Vorwurfs zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt.

Schwerer Diebstahl. An dem Wochenlohn seines Schlafkameraden, eines armen Tagelöhners, bereicherte sich kürzlich der schon wiederholt bestrafte Ausmacher Fritz E. aus Gräfrath. Das Geld (7 Mark) lag in einem verschlossenen Koffer. E. erbrach diesen in Abwesenheit des Mannes, stahl es und brachte es leichtsinnig durch. Die Strafkammer verurteilte ihn unter Einrechnung einer Gefängnisstrafe von acht Monaten, die er noch abzusitzen hat, zu elf Monaten Gefängnis.

Vermischtes.

Das erste Eiserne Kreuz,

welches überhaupt zur Ausgabe gelangt ist, befindet sich, wenn es auch zurzeit unsichtbar ist, im Schloßgarten von Hohenzieritz. Als König Friedrich Wilhelm der Dritte am 10. März 1813 diesen Orden stiftete, bestimmte er das erste geprägte Exemplar für ein Denkmal seiner zwei Jahre vorher verstorbenen Gemahlin, das zu ihrem Gedächtnis im Park zu Hohenzieritz errichtet werden sollte, in dem bekanntlich das Sterbehaus der Königin steht. Das Denkmal ist ein Tempel, der aus einem auf dorischen Säulen ruhenden Kuppeldach besteht. In der Mitte des Tempels befindet sich auf einer kleinen Sandsteinsäule die Büste der Königin, und das Innere dieser Säule enthält jenes Eiserne Kreuz.

Ein schlagfertiger Diplomat.

Der schweizerische Gesandte in Turin stellt die Nachricht italienischer Blätter, wonach zwischen Österreich und der Schweiz ein gegen Italien gerichteter Geheimvertrag abgeschlossen sein solle, folgendes originelle Dementi entgegen: Die Nachrichten italienischer Blätter möchte ich noch dahin ergänzen, daß in Mailand bereits das Mittagessen für den schweizerischen Generalstab bestellt und die Speisenfolge festgesetzt worden ist. Die Truppen werden sich auf dem Domplatze aufstellen, wo sie mit den Enten der römischen Zeitungskorrespondenten verpflegt werden sollen. Aber Italien hat nichts zu fürchten, denn als Reserven bleiben immer noch die 200 000 Russen, die am 10. August von Archangelsk abgefahren sind, wie die Sondertelegramme der italienischen Zeitungen angekündigt haben. Und wenn die 200 000 Russen nicht genügten, so hätte man immer noch die 50 000 Japaner, die jüngst — immer nach den Sondertelegrammen der italienischen Berichterstatter — in Marseille gelandet sind. Georg Lang, Konsul der Schweizerischen Eidgenossenschaft.



Puppen in jeder Ausführung.

Meine Puppen-Ausstellung ist eröffnet.

Schöne Waltershausener Gelenkpuppen zu sehr billigen Preisen.

Sämtliche Artikel zum Selbstankleiden der Puppen. 804

Als passendstes Weihnachts-Geschenk

empfehle ich:

Bessere und praktische Knaben-, Mädchen- und Backfisch-Garderobe

sehr vorteilhaft in allen Preislagen.

Charlotte Kaufmann · Elberfeld Herzogstr. 42 Kaiserstr. 43

Aus der Verlustliste Nr. 88:

(† = tot; lv. = leicht verwundet; sv. = schwer verwundet; vm = vermißt.)

4. Garde-Regiment: Wm. Wilh. Ritz, Barmen, bish. verm., im Lazarett.

Gren.-Reg. Nr. 10 (Aisne u. Argonner Wald v. 1. bis 9. und Serbon 7. und 9. 11.): Wm. Karl Möller, Barmen, lv.

Inf.-Reg. Nr. 16 (Neuve-Chapelle vom 28. 10. bis 3. 11.): Rf. Karl Trees, Elberfeld, †. — Wm. Emil Hilbert, Hohenhagen, lv. — Gfr. d. R. Otto Sabin, Solingen, lv. — Wm. Karl Bernhardt, Wermelskirchen, lv. — Gfr. d. R. Friedr. Trösser, Hitdorf, lv. — Wm. Emil Beldung, Elberfeld, lv. — Rf. Ernst Dorfmüller, Wermelskirchen, †. — Wm. Louis Fischer, Remscheid, lv. — Rf. Jakob Odenthal, Hitdorf, lv. — Mk. Walter Luhn, Cronenberg, lv. — Ufz. Hugo Nitschke, Solingen, lv. — Ufz. Karl Frank, Elberfeld, lv. — Mk. Hermann Sauer, Elberfeld, †. — Mk. Joh. Honscheidt, Barmen, lv. — Mk. Herm. Dörtelmann, Elberfeld, lv. — Kriegsfrw. Karl Lange, Berghof, lv. — Einj. Robert Ruland, Derschlag, sv. — Mk. Wilhelm Stoffel, Barmen, †. — Wm. Adolf Haas, Elberfeld, lv. — Rf. Friedr. Ern, Höhscheid, lv. — Rf. Paul Oberschür, Wald, lv. — Rf. Fritz Koch, Solingen, lv. — Rf. Emil vom Hau, Krewinkel, lv. — Rf. Peter Wiederstein, Pleusen, lv. — Mk. Theodor Hasebrink, Hitdorf, lv. — Mk. Karl Pandel, Küllenhahn, lv. — Rf. Wilh. Kloster, Bohwinkel, lv. — Kriegsfrw. Wilh. Junkersdorf, Hausinger, lv. — Einj. August Krüpe, Elberfeld, †. — Rf. Hugo Eigen, Elberfeld, lv. — Kriegsfrw. Hans Schüßler, Elberfeld, †. — Ref. Konrad Weber, Hammersteinsöge, Elberfeld, †. — Gfr. Arthur Klein, Elberfeld, †. — Ufz. Karl König, Obligs, lv. — Mk. Willi Schmidt, Burg, vm. — Mk. Paul Caspers, Elberfeld, vm. — Mk. Jos. Herkenrath, Bürrig, sv. — Gfr. Paul Boes, Obligs, lv. — Gfr. Jul. Köller, Elberfeld, lv. — Mk. Ewald Storm, Wald, lv. — Ufz. d. R. Walter von Bergh, Solingen, †. — Mk. Wilh. Wolf, Mettmann, sv. — Rf. Robert Krob, Wald, lv. — Rf. Otto Hassel, Elberfeld, sv. — Mk. Wilh. Bausenhaus, Bohwinkel, vm. — Mk. Arnold Zietzen, Sonnborn, vm. — Wm. Ernst Michel, Remscheid, sv. — Rf. Hugo Hüschelrath, Barmen, vm. — Wm. Adolf Falkenrath, Remscheid, vm. — Wm. Friedr. Halbach, Sporkert, vm. — Wm. Otto Manns, Struck, vm. — Wm. Leopold Göbel, Ronsdorf, vm. — Mk. Arthur Backhaus, Wermelskirchen, vm. — Mk. Rob. Diederichs, Elberfeld, vm. — Rf. Wilh. Kamp II, Elberfeld, vm. — Rf. Hugo Straßmann, Remscheid, vm. — Rf. Arthur Eichhorn, Gräfrath, vm. — Rf. Adolf Keck, Elberfeld, vm. — Mk. Heinrich Stock, Elberfeld, vm. — Wm. Walter Höhler, Remscheid, sv. — Rf. Paul Angersbach, Mettmann, vm. — Ufz. Paul Vogler, Gevelsberg, lv. — Mk. Konrad Gerhards, Wermelskirchen, lv. — Rf. August Leven, Elberfeld, †. — Gfr. d. R. Gustav Wirtz, Elberfeld, lv. — Mk. Karl Zonz, Solingen, vm. — Mk. Willi Christians, Cronenberg, vm. — Mk. Ernst Pinkau, Elberfeld, vm. — Mk. Johann Rittinghaus, Elberfeld, lv. — Gfr. Erhard Bollmar, Wald, vm. — Rf. Otto Esser, Leichlingen, vm. — Mk. Otto Bergmann, Elberfeld, vm. — Gfr. Karl Schneider, Velbert, vm. — Mk. Aug. Nagel, Elberfeld, †. — Mk. Friedr. Hesse, Elberfeld, †.

Inf.-Reg. Nr. 53 (Neuve-Chapelle 25. 9. bis 10. 11.): Ufz. d. R. Paul Mertgen, Solingen, †. — Erf.-Rf. Ewald Freyn, Burscheid, lv. — Mk. Jul. Kronenberg, Elberfeld, lv. — Rf. Franz Kleinelanghorst, Haan, †. — Rf. Fritz Brandenstein, Solingen, vm. — Frelw. Max Remmer, Obligs, vm. — Rf. Otto Küll, Solingen, vm. — Offstellv. Willy Schleminger, Barmen, lv. — Mk. Wilh. Emde, Barmen, †. — Erf.-Rf. Karl Clemens, Laaken, †. — Wm. Herm. Brockermann, Langenberg, lv. — Rf. Peter Kamp, Dahlhausen, lv. — Vizefeldw. Ferdinand Kommer, Barmen, †. — Mk. Nonnenbroich, Höhscheid, lv. — Mk. Kuno Pickelein I, Wald, sv. — Mk. Pickelein II, Solingen, sv. — Mk. Ernst Hollweg, Leichlingen, sv. — Ufz. d. R. Arthur Bläse, Solingen, sv. — Rf. Ferd. Morsbach, Gräfrath, †. — Rf. Emil Kaiser, Barmen, †. — Erf.-Rf. Erich Becker, Barmen, †. — Erf.-Rf. Heinr. Nolte, Barmen, lv. — Erf.-Rf. Hugo Beaupain, Barmen, lv. — Erf.-Rf. Heinrich Habrock, Barmen, lv. — Erf.-Rf. Arthur Bülfing, Elberfeld, lv. — Mk. Frz. Flöhr, Elberfeld, vm. — Rf. Heinr. Borent, Solingen, vm. — Krl.-Rf. Max Bättenberg, Barmen, vm. — Mk. Paul Forsbach, Elberfeld, lv. — Mk. Oswald Agatz, Remscheid, sv. — Gfr. Friedr. Dellingrath, Ronsdorf, †. — Rf. Fritz Kolf, Heilgenhaus, bish. verm., †. —

Inf.-Reg. Nr. 57: Mk. Karl Hasenclever (nicht Hasenchever), Remscheid, bish. vm., zur Truppe zurück.

Inf.-Reg. Nr. 88 (Le Quesnoy 29. 10. bis 2. 11. und Damery 27. 10. bis 4. 11.): Kriegsfrw. Ernst Troll, Elberfeld, lv. — Mk. Aug. Lorbeer, Remscheid, lv.

Inf.-Reg. Nr. 98 (Bayrotnia 25. 10.): Ufz. d. R. Walt. Böhner, Velbert, lv.

Inf.-Reg. Nr. 98: Erf.-Rf. Heinr. Defontaine, Opladen, bisher verm., verw.

Ref.-Inf.-Reg. Nr. 99 (Schirmeck 14. 8.): Ufz. Karl Beckmann, Milspe, in Gefangensch. — Rf. Otto Müller, Haspe, vm. — Ref. Paul Thomann, Milspe, vm.

Ref.-Inf.-Reg. Nr. 116: Rf. Gottfr. Emmenegger, Barmen, bisher vrm., verw.

Inf.-Reg. Nr. 181 (Lihons 31. und Vermandovillers 26. 10. bis 4. 11.): Off.-Stellv. Felix Metzmacher, Burscheid, † — Mk. Karl Hennemann, Langerfeld, lv. — Rf. Otto Looser, Elberfeld, lv. — Rf. Alb. Haaf, Velbert, vm. — Gfr. Jos. Decker, Wolfhagen (Solingen), sv. — Ufz. d. L. Karl Biesenkamp, Haan, lv.

Inf.-Reg. Nr. 138 (Lihons 31. 10. bis 2. 11.): Mk. Wilh. Nolte, Schwelm, lv. — Rf. Rob. Krumm, Elberfeld, sv. — Rf. Frdr. Rübhausen, Haan, sv. — Rf. Herm. Holtkamp, Elberfeld, lv. — Rf. Wilh. Geuer, Elberfeld, sv. — Rf. Wilh. Bächer, Erlen (Schwelm), sv. — Gfr. Walt. Busch, Barmen, vm. — Kriegsfrw. Jos. Rudolf, Elberfeld, vm.

Inf.-Reg. Nr. 144 (Gefechte im Argonner Wald vom 12. bis 29. 10.): Mk. Ernst Kurtz, Remscheid, bisher verm., verw.

Inf.-Reg. Nr. 158: Mk. Hans Bauer I, Langenberg, bisher verm., verw.

Inf.-Reg. Nr. 158 (Gefechte im Westen vom 12. 10. bis 1. 11.): Fahnenj. Karl Ferd. Walt. Weber, Wipperfürth, sv. — Rf. Karl Fuhrmann, Barmen, †. — Rf. Wilh. Siebingteroth, Küllen (Solingen), gefangen. — Einj. Paul Karl Dorenbeck, Langenberg, lv. — Frw. Peter Drost, Küppersteg, lv. — Rf. Max Backhaus, Gevelsberg, gefangen. — Frw. Rud. Winter, Elberfeld, lv. — Frw. Paul Becker, Remscheid, vm. — Ufz. Herm. Fahlenbrach, Elberfeld, † — Gfr. d. R. Walter Druns, Barmen, vm. — Wm. Paul Kepper, Barmen, vm. — Rf. Karl Sonneborn, Barmen, vm. — Gfr. Frdr. Kicuth, Hiddinghausen, vm. — Mk. Otto Hartung, Hückeswagen, vm. — Kriegsfrw. Max Disselnkötter, Barmen, †. — Ufz. Walter Zippmann, Haspe, vm. — Mk. Walter Broch, Hubbern (Solingen), †. — Gfr. d. L. Karl Roggenberg, Dhünn (Lennep), lv. — Feldw. Wilh. Knebel, Haspe, sv. — Mk. Hugo Witte, Solingen, lv. — Mk. Paul Lievertz, Elberfeld, vm. — Mk. Joh. Tines, Barmen, lv. — Mk. Reinh. Eickhorn, Mittelhöhscheid, sv. — Mk. Adolf vom Stein, Wermelskirchen, lv. — Mk. Wilh. Gies, Solingen, lv. — Mk. Friedr. Kramer, Langenfeld, vm.

Inf.-Reg. Nr. 159: Mk. Heinr. Schlapp, Remscheid, bisher verm., zur Truppe zurück.

Inf.-Reg. Nr. 172: Vizefeldw. Herm. Schmidt, Remscheid, lv. — Wm. Rob. Emden, Mühle (Lennep), vm. — Gfr. d. L. Wilh. Beus, Ronsdorf, lv. — Mk. Joh. Seeling, Elberfeld, sv. — Gfr. d. L. Ernst Stursberg, Mühle, lv. — Mk. Aug. Hofer, Wülfrath, †. — Kriegsfrw. Georg Schneider-Zentins, Lennep, †. — Mk. Emil Kühler, Barmen, lv. — Wm. Emil Daum, Remscheid, vm. — Wm. Rud. Diefenbach, Remscheid, vm. — Kriegsfrw. Erich Weber, Barmen, lv. — Gfr. d. L. Herm. Pixberg, Remscheid, †. — Wm. Otto Heusser, Schüttendelle (Remscheid), sv. — Wm. Gust. Spalinger, Barmen, sv. — Gfr. d. L. Walter Stockter, Schüttendelle (Remscheid), lv. — Wm. Hugo Hager, Kasberg-Lennep, vm. — Kriegsfrw. Paul Kappel, Schwelm, vm. — Kriegsfrw. Paul Ley, Barmen, vm.

Ref.-Inf.-Reg. Nr. 209 (Gefechte im Westen vom 30. 10. bis 5. 11.): Wm. Erich Meinig, Elberfeld, lv.

Ref.-Inf.-Reg. Nr. 210 (Mercken 21. und Lunghem 27. 10. bis 3. 11.): Mk. Wilh. Loß, Mettmann, †.

Ref.-Inf.-Reg. Nr. 222 (Voel Cappelle 19. 10. bis 8. 11.): Kriegsfrw. Christian Dohrmann, Elberfeld, lv. — Kriegsfrw. Gust. Weis, Milspe, lv. — Mk. Otto Augustin, Elberfeld, vm. — Freiw. Jul. Bromsbach, Barmen, vm. — Freiw. Max Bölhoff, Barmen, †.

Jägerbataillon Nr. 7: Gfr. d. R. Karl Gutberlett, Elberfeld, bisher verm., zur Truppe zurück.

Ref.-Jägerbataillon Nr. 7 (An der Aisne v. 26. 9. bis 8. 11.): Jäg. Arthur Gölker, Barmen, lv. — Jäg. Rich. Storsberg, Solingen, sv. — Jäg. Herm. Lansnicker, Gräfrath, sv. — Jäg. Ernst Simon II, Elberfeld, †. — Jäg. Alfred Greineisen, Ronsdorf, sv.

Ref.-Jägerbataillon Nr. 18 (Staden 20. und 21. und Draaibank 22. bis 31. 10.): Off.-Stellv. Rud. Jung, Barmen, sv.

4. Garde-Feldart.-Reg. (Achiet le Petit 31. 10. und 7. 11. und Puissieux 3. und 4. 11.): Kn. Paul Ebbinghaus, Lüttringhausen, sv.

Ref.-Feldart.-Reg. Nr. 51 (Voel Cappelle 21. 10. bis 3. 11. und Koekint vom 20. bis 31. 10.): Kn. Otto Becker III, Barmen, lv.

Feldart.-Reg. Nr. 84 (Onde Kurmiseick und Gheluwe v. 30. 10. bis 9. 11.): Kn. Max Schenk, Wermelskirchen, lv.

Pionier-Bataillon Nr. 7 (Gefechte im Westen v. 1. 9. bis 4. 11.): Pion. Karl Sperleder, Elberfeld, bish. vm., bei der Truppe. — Pion. Joh. Flemm, Solingen, lv. — Off.-Stellv. Alb. Bohe, Elberfeld, lv. b. d. Tr. — Vizefeldw. d. L. Wilh. Heiderhoff, Langenberg, lv. — Ufz. d. R. Adolf Bertram, Remscheid, †. — Gfr. d. R. Friedr. Höhner, Gevelsberg, lv. — Gfr. d. R. Emil Timm, Elberfeld, †. — Pion. Rudolf Bollmann, Birke (Lennep), lv. — Pion. Friedr. Göbel II, Lennep, vw. — Rf. Wilh. Weber, Linscheid-Lennep, vw. — Pion. Wald. Braß, Langerfeld, †. — Pion. Karl Göpfer, Wülfrath, sv.

Bayr. Ref.-Inf.-Reg. Nr. 7 (Gefechte im Westen vom 20. 8. bis 18. 10.): Ufz. Th. Busch, Elberfeld, vw.

Vermischtes.

Urlaubsmütter.

Wie vielseitig die Tätigkeit der Helferinnen ist, beweist die Tatsache, daß sich in vielen Städten, namentlich in Großstädten, die sogenannten „Urlaubsmütter" gebildet haben. Eine junge Frau, die ihren kranken Mann im Lazarett besuchte, wurde neulich in der Eisenbahn von einer and ren angesprochen, die gleichfalls vom Besuche des verwundeten Gatten kam und drei kleine Kinder der Strapaze der Eisenbahn ausgesetzt hatte. Die junge Frau fragte: „Haben Sie keine Kinder?" Die Antwort lautete dahin, daß sie selbst vier kleine Kinder habe, von denen das jüngste sogar erst ein halbes Jahr zähle. Auf die weitere Frage, wo denn die Kinder geblieben sind, antwortete die Frau zuversichtlich: Zwei Damen seien zu ihr gekommen, als sie vernahmen, daß sie zu ihrem Manne reisen wolle. Die haben die Kinderpflege aus dem ff verstanden, und haben sich angeboten, für die Kinder während der Zeit ihrer Abwesenheit zu sorgen. Jeden Tag habe sie einen Bericht bekommen, daß es den Kindern ausgezeichnet gehe, denn die „Urlaubsmütter", wie die jungen Damen heißen, seien viel gewissenhafter als sie, die Mutter, selbst. „So hilft eine deutsche Frau der anderen", schloß sie ihren Bericht, und lachend meinte sie, daß ihre Kleinen es wahrscheinlich bedauern würden, wenn die Mutter sie nun aus den Händen der „Urlaubsmütter" nehme.

Der Todfeind in der Küche.

Wo die Engländer jetzt hinschauen, da sehen sie Deutsche und Deutsches, und sollten es auch nur Träume und Gespenster sein. Deshalb ist es nicht verwunderlich, daß sie den deutschen Todfeind auch in der Küche entdeckt haben, und zwar tritt er dort in recht realer Gestalt auf. Das beweist eine Ausstellung, die das Britische Handelsamt veranstaltet hat und deren Besuch die englischen Blätter nachdrücklich empfehlen. Man hat hier zusammengestellt, was für deutsche Waren die Hausfrau in der Küche hat und wie sie unbewußt und ahnungslos „von den teutonischen Produkten völlig abhängig geworden ist". So erfahren nun die Engländer zu ihrer unangenehmen Überraschung, daß fast sämtliche Emailwaren aus Deutschland kommen. Jede Küche hat große Schüsseln und Aufwaschgefäße, außen blau, innen weiß, sauber, widerstandsfähig und bequem, und die Engländerinnen sind in diese hübschen Töpfe und Schüsseln ganz verliebt, können nicht genug davon bekommen, ohne zu wissen, daß damit „der Todfeind in die Küche einzieht". Besonders wird hervorgehoben, daß man die großen, in die Tausende gehenden Bestellungen bei den Fabrikanten in Berlin und Frankfurt a. M. mache, während den englischen Fabrikanten von Emailwaren nur kleine Aufträge zur Aushilfe gegeben werden. Sodann sind deutsch alle Kochgeräte aus Aluminium. Auch mit diesen hübschen, handlichen und billigen Waren hat Deutschland die englische Konkurrenz aus dem Felde geschlagen. Und noch schlimmer ist es mit Bürsten und Besen bestellt. Deutschland hat an diesen billigen Gegenständen im vergangenen Jahre für 2 042 800 Mark eingeführt; es sind Bürsten aller Art, von der großen Bürste zum Hausanstreichen und zum Fußbodenscheuern bis zu den elegonten Toilettenund Zahnbürsten. Die deutschen Fabrikate sind so billig, daß selbst für Penny-Basare gute Bürsten vorhanden sind. Noch viel beträchtlicher ist die Einfuhr von Holzwaren für den Hausgebrauch, die im vergangenen Jahre 7 825 000 Mark betrug. Deutsche Tabletts, Präsentierteller, Messerbehälter und sehr viele andere Gegenstände aus Holz sind da zu sehen. Die ganze sehr umfangreiche Ausstellung predigt den Engländern auf das Eindringlichste von der Überlegenheit des deutschen Handels.

Kirchliche Nachrichten.

Lutherische Gemeinde, Elberfeld. Kriegs-Betstunden. Trinitatiskirche: Dienstag abend 9 Uhr Pastor Löhr. — Christuskirche: Mittwoch abend 9 Uhr Pastor D. Hafner. — Erste Kirche: Donnerstag abend 9 Uhr Pastor Schneider. — Zweite Kirche: Freitag abend 9 Uhr Pastor Bornhak. — Bibelstunden. Roonstr. 39 (Pastorat): Dienstag abend 8½ Uhr Pastor D. Hafner. — Ludwigstr. 22a (Pastorat): Dienstag abend 8 Uhr Pastor Löhr (Gebetstde.). — Weststr 37: Dienstag abend 8½ Uhr Pastor Hense. — Arrenberger Konfirmandensaal (Jungfrauenverein): Dienstag abend 8½ Uhr Pastor Niemöller. — Hombücheler Versammlungsbaus: Dienstag abend 8½ Uhr Pastor Pathe. — Berlinerstraße 136 (Pastorat): Dienstag abend 8½ Uhr Pastor Risch. — Wilbergstr 5 (Pastorat): Dienstag abend 8½ Uhr Pastor Fohrmann. — Betsaal, Vogelsauerstr. 44: Dienstag abend 8½ Uhr Pastor Werbeck. — Parkstraße 20 (Pastorat): Dienstag abend 8½ Uhr Bibelbesprechung mit Konfirm. Söhnen, Pastor Jäckel. — Oppoferstr. 60 (Gemeindehaus): Dienstag abend 8½ Uhr Pastor Wittenberg. — Vereinshaus an der Stuttbergstraße: Mittwoch abend 8½ Uhr Past. Hense. — Trinitatiskirche: Freitag abend 8½ Uhr Pastor Th. Fliedner u. Pastor Niemöller.

Im Westen des Reichs.

Roman aus der Gegenwart von O. Elster.

37 (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Einige warfen die Waffen zur Erde und flehten um Schonung. Andere jedoch kämpften wütend und in rasendem Zorn weiter und wurden von den Soldaten niedergemacht.

In dem Wirrwarr des Kampfes sah sich Wolrad plötzlich der hohen Gestalt eines Mannes gegenüber, dessen Jagdkleidung in Gegensatz zu den blauen Kitteln der übrigen Franktireurs stand. Das Gesicht des Mannes war totenbleich. Gleich glühenden Kohlen leuchteten seine schwarzen Augen. Wirr hing ihm das grauschwarze Haar um die Stirn, über die das rote Blut aus einer Wunde sickerte.

„Da bist du ja — Verführer meiner Tochter!" rief er Wolrad entgegen.

Dieser erkannte Garnier.

„Ergeben Sie sich!" rief er ihm zu und streckte die Hand nach ihm aus. „Jeder Widerstand ist nutzlos . . ."

„Zuerst fahre du zum Teufel!" schrie Garnier mit heiserer, vor Wut halb erstickter Stimme, erhob den Revolver und feuerte.

Wolrad fühlte einen stechenden Schmerz in der Schulter. Er taumelte einige Schritte zurück. Garnier wollte sich auf ihn stürzen — da stieß er einen furchtbaren Schrei aus, warf die Arme in die Luft und sank stöhnend zusammen. Das Bajonett eines Soldaten hatte ihm die Brust durchbohrt.

Der Kampf war zu Ende. Die meisten der Franktireur-Bande lagen tot, erschossen oder erstochen, auf dem blutgetränkten Hofe; einige von ihnen standen, mit auf dem Rücken geknebelten Armen, in einem Winkel, von den Soldaten bewacht. Mit trotzigen oder angstvollen Augen sahen sie auf die deutschen Soldaten, denen sie diesen hinterlistigen Ueberfall bereitet hatten. Auch einige der Soldaten waren getötet, andere verwundet. Ihr Zorn über diesen Ueberfall war grenzenlos; am liebsten hätten sie auch die Gefangenen niedergeschossen.

Wolrad wehrte ihnen. Er blutete selbst aus einer Schulterwunde, die ihm das Geschoß Garniers beigebracht, und sein linker Arm hing kraftlos herab. Aber nutzlose Grausamkeit wollte er verhüten.

„Die Kerle werden durch das Kriegsgericht abgeurteilt werden", sagte er. „Wenn das Gericht sein Urteil gesprochen, dann mögen auch sie der strafenden Kugel zum Opfer fallen."

„Nehmt die Gefangenen in die Mitte", befahl er. „Dann wollen wir den Rückmarsch antreten." . . .

Seine Wunde schmerzte ihn jetzt sehr; er ließ sie sich durch einen Sanitätssoldaten verbinden und legte den Arm in eine Binde.

Plötzlich machte sich ein beizender Brandgeruch bemerkbar, und aus einem Stallgebäude quoll dicker Dampf hervor.

„Es brennt!" riefen mehrere Soldaten und eilten nach dem Stalle. Ein Gefangener, ein junger Bursche, der angstvoll dagestanden, näherte sich Wolrad.

„Nehmen Sie sich in acht, Herr Leutnant", sagte er. „In dem Keller liegt Pulver — man wollte das Schloß in die Luft sprengen" . . .

Wolrad rief seine Leute zurück. Er wollte sie nicht der Gefahr aussetzen, mit dem Gebäude in die Luft gesprengt zu werden. Mochte das Schloß ein Raub der Flammen werden. Mit ihm versank in Staub und Asche, was bislang noch schwer auf seinem Leben gelastet hatte.

Er marschierte mit seinen Mannschaften und den Gefangenen ab. Die Toten ließ er im Walde betten; sie sollten später ihre letzte Ruhestätte finden.

Hinter ihm stiegen prasselnd die Flammen aus den Schindeldächern der Stallungen empor. Eine dicke, grauschwarze Rauchwolke schwebte über dem Gehöft und umhüllte das Schloß; nur der alte Turm ragte trotzig aus der Wolke empor, umflattert von den Tauben, die hier noch immer genistet hatten.

Doch die Flammen ergriffen auch das Schloß. Knisternd liefen sie an dem Gebälk entlang, klirrend zersprangen die Fensterscheiben, krachend barsten die Mauern — und plötzlich erfolgte ein furchtbarer Donnerschlag — eine Funkengarbe sprühte zum Himmel auf — schwarzer Qualm quoll empor — und der trutzige, jahrhundertalte Turm neigte sich langsam und stürzte dann krachend, prasselnd und donnernd in sich zusammen.

Tief erschüttert blickte Wolrad auf das furchtbare Schauspiel. Dann wandte er sich aufatmend ab; der Anfang des Krieges — wie viele Opfer würde der Krieg noch fordern? Wie manches friedliche Haus würde in Rauch und Flammen zusammenstürzen? Nur eine kleine Episode des Krieges hatte sich hier abgespielt, der Anfang des Brandes, der freventlich entzündet, sich über die ganze Welt verbreiten sollte.

Die Wunde in seiner Schulter brannte, aber heißer brannte in seinem Herzen der Gedanke, daß er einst in jenem, jetzt dem Verderben geweihten Hause sein Glück zu finden geglaubt hatte. Wie jenes Haus, so war auch sein Glück in Trümmer gesunken.

18. Kapitel.

Der letzte Kampf.

Wie die vom Sturm gepeitschte Meeresflut überschwemmte die französische Armee die Grenzlande Lothringens. Die Ortschaften an der Grenze, Saarburg, Chateau-Salins, Dieuze und andere mehr wurden von ihnen besetzt, die geringen deutschen Streitkräfte mußten sich zurückziehen und die Ortschaften der Wut der Feinde überlassen. Wenn aber die Franzosen glaubten, hier, in den ehemaligen französischen Gebietsteilen mit Jubel empfangen zu werden, so sahen sie sich schwer enttäuscht. Einzelne Franzosenfreunde zeigten wohl ihren Enthusiasmus für Frankreich, aber die große Mehrzahl der Bevölkerung hielt sich still zurück und harrte der deutschen Truppen im Vertrauen, daß diese die Franzosen schon zurücktreiben würden.

Und dieses Vertrauen wurde nicht getäuscht! Unter dem Kronprinzen Ruprecht von Bayern sammelte sich, gestützt auf die starke Festung Metz, die deutsche Armee, preußische, badische und bayerische Regimenter, und mit gewaltiger Stoßkraft traf diese Armee die französische Stellung, die vor diesem Angriff zusammenbrach.

Auf der lothringischen Hochebene, von Metz bis zu den waldreichen Vogesen, tobte der gewaltige Kampf, donnerten die Geschütze, ratterten die Maschinengewehre und knatterte das Infanteriefeuer. Die bayerischen Regimenter erstürmten mit todesmutiger Tapferkeit, wenn auch unter schweren Verlusten, Saarburg, die Hauptstellung der Franzosen, deren Widerstand dadurch gebrochen wurde, und die nun in fluchtartigem Rückzuge auf Luneville und Blamont zurückwichen, und sich unter dem Schutz der schweren Geschütze der Forts von Nancy und Toul retteten.

Wolrad war trotz seiner, allerdings nur leichten Verwundung, beim Regiment geblieben, und war mit diesem in das gewaltige Ringen verwickelt worden. Sein Regiment hatte die Aufgabe erhalten, ein Dorf zu erstürmen, das, in der linken Flanke der französischen Stellung liegend, dieser einen starken Rückhalt verlieh.

Friedlich im Kranz seiner Gärten schien das Dorf dazuliegen. Aber plötzlich blitzte es hinter seinen Hecken und Mauern auf, weißgraue Dampfwolken lagerten sich rings um das Dorf, und pfeifend und surrend sausten die Geschosse über die Köpfe des deutschen Regiments dahin, das in langen Schützenlinien aufgelöst gegen das Dorf anrückte.

Nieder! hieß es, und die Schützen verschwanden in den Deckungen, das feindliche Feuer erwidernd.

Doch da prasselten auch schon die Granaten einer deutschen Batterie in die Dächer der friedlichen Bauernhäuser und in die mit der Ernte des letzten Jahres gefüllten Scheunen, und in kurzer Zeit loderten die Flammen empor, das ganze Dorf in einen Mantel von Feuer und Rauch hüllend. Durch den Luftdruck, den die sausenden Granaten hervorriefen, wurden die Dächer der Häuser fortgerissen, daß die kahlen Dachsparren emporstarrten, um im nächsten Augenblick in Flammen aufzusprühen.

Aber noch immer hielten die Franzosen — es war ein Zuaven-Regiment — stand. Es bedurfte eines letzten Ansturms mit dem Bajonett, um die Stellung zu nehmen. Die Hornisten bliesen das Avanzier-Signal, das sich der deutsche Soldat in die Worte verdolmetscht hatte: „Da sitt noch was! da sitt noch was! da sitt noch immer was!" — Die Trommeln schlugen im dumpfen Takt rascher und rascher. Und dann brauste das Hurra der Stürmenden durch die Luft, mit dem man sich mit gefälltem Bajonett auf den Gegner stürzte.

Hinein ging es in diese Hölle von Rauch und Flammen, von Feuer und Blut, von stürzenden Mauern, glimmenden Balken, die auf Freund und Feind niederschmetterten, glühende Funkengarben verstreuend. (Schluß folgt.)

Myrrholin im Feldpostbrief Myrrholin-Hautsalbe für Hautschäden (rauhe, rissige Haut, Wundlaufen etc.), Myrrholin-Seife, einzigartige Hautpflege-Gesundheitsseife. Schickt Feldpostbriefe mit Salbe u. Seife für zus. Mk. 1.—, in Apotheken erhältlich.

Wohlfahrtsgeldlose 3.30 M Ziehung 3.–5. Dez. **250000, 75000, 30000, 20000 etc.**
Alles bare Geldgewinne ohne Abzug sofort zahlbar. 134 **H. W. Jacobs,** Zigarrengeschäfte.

Die Ausstellung 1914 der Bergischen Kunstgenossenschaft.

I.

Wie im Vorjahre und früher, so veranstaltet auch diesmal die Bergische Kunstgenossenschaft ihre Novemberausstellung. Gestern wurde sie im Elberfelder städtischen Museum eröffnet, im Beisein eines Stadtvertreters, zahlreicher Kunstfreunde und -förderer, darunter Geheimrat Freiherr von der Heydt, sowie geladener Gäste. Die Ausstellung kam zustande, trotz der Kriegszeit, oder, wie der Vorsitzende, Maler Bayer, in seiner Eröffnungsansprache betonend hervorhob, als eine Folge, eine Notwendigkeit der Kriegszeit. Denn der Krieg hat, mehr vielleicht wie manch anderen Beruf, den des Künstlers in Bedrängnis gebracht. Solchen bergischen Künstlern nun, die der Krieg in Not gebracht hat — und es sind deren da, die bitere Not leiden —, will die Ausstellung helfen. Insofern, als der Erlös zum Teil diesen Künstlern zugewiesen werden soll. So ist die Ausstellung in erster Linie als eine Verkaufsausstellung gedacht, und zugleich liegt in diesem Zweck der Ausstellung die Erklärung dafür, daß man diesmal nicht nur Neues ausgestellt hat. Trotzdem ist, wie der in Vertretung des Oberbürgermeisters erschienene Stadtbaurat Lehmann in seinen beglückwünschenden Worten an die Bergische Kunstgenossenschaft ausführte, die Ausstellung durchaus als eine Qualitätsausstellung einzuschätzen, ja sie übertrifft in dieser Eigenschaft sogar manche der früheren.

Gerade darin, daß die Bergische Ausstellung 1914 unbeabsichtigt zu einer in den künstlerischen Werten bemerkenswerten wurde, dürfen die Veranstalter die beste Gewähr dafür erblicken, daß es um die Sache der bergischen Kunst gut und zukunftssicher bestellt ist. Und dieser Gedanke wird namentlich dem zur Gewißheit, der, wie wir, die Bergische Kungenossenschaft in ihrem vom Ernste des starken Strebens getragenen Entwicklungsgang von den Anfängen an verfolgt hat. Möge, wenn der Friede die Künste frühlingsgleich zur neuen Entfaltung bringt, das Aufblühen der bergischen Kunst auch außerhalb der Heimatgrenzen die verdiente Beachtung und Würdigung finden!

Der Kriegsgedanke, der jetzt alles Beherrschende, ist heute Triebkraft auch der bildenden Kunst. Er gibt ihr manchen Vorwurf, sei es konkreter oder allegorischer Art. So ist auch innerlich die Ausstellung der bergischen Künstler zu einer Kriegsausstellung geworden. Wenigstens geben einige der hauptsächlichsten Bilder dem Ganzen eine solche Note. So der die eine Kurzwand beherrschende Dollerschell mit seiner größeren Komposition: „Die Trauernden." Dollerschell, der bis zum Ausbruch des Krieges in Paris lebte, ist einer der begabtesten jungen Elberfelder. Von dem starken französischen Einflusse, den seine Kunst bisher zeigte, sucht er sich jetzt freizumachen. Das ist angesichts der Zeitlage erfreulich, wenn es auch nicht in allen Punkten gelingt. Denn sein künstlerisches Ich umzukehren, ist nicht so einfach. Auf seinem Wege der inneren Wandlung ist Dollerschell entfernt an die Art des Dresdeners Zwinscher geraten, von dem die Barmer Galerie ein schönes Stück besitzt. Wenigstens erinnert der Stil der beiden Frauenköpfe auf dem harmonisch und rhythmisch gut gestimmten Gemälde an dieses Vorbild. Bei alledem ist aber Dollerschell ein Eigener geblieben, vor allem in der Fähigkeit, einem schönen Gedanken, hier den der Trauer der Witwe und der Waisen um dem im Felde gefallenen Ernährer, einen abgeschlossenen künstlerischen Ausdruck voll dekorativer Wirkung in Farbe und Zeichnung zu geben. Ein gut in das Ganze eingestimmtes bergisches Haus auf halber Höhe, wie überhaupt der Charakter der Landschaft, läßt Heimatklang aus dem Werke tönen. — Ebenfalls ins Fabelland der Allegorie begibt sich Rudolf Ritter. Die Erhebung des deutschen Volkes ist der Grundgedanke, den er ausgestaltet. Inmitten des Bildes reitet übergroß und trutzig ein bewehrter Jüngling mit Krone und Schwert: das junge Deutschland. Die Figur ist der Höhepunkt der Steigerung, die sich in der Darstellung des die Siegesgestalt umjubelnden Volkes ausdrückt. Ein nach stilistischen wie architektonischen Grundsätzen streng durchgeführtes Zeugnis jungkräftiger Kunst hat Ritter hier aufs neue abgelegt. — Ganz anderer Art ist Max Bernuth in seinem Bilde „Auf der Brückenwacht". Ganz beim Gegenständlichen bleibt dieser Künstler. Nicht schwebt die Phantasie ab in übersinnliche Gefilde, sondern sie bleibt bei der wahrheitstreuen Schilderung der Natur. Aber dennoch liegt Poesie über den herbstlichen bergischen Waldhügeln, auf die von einsamer Brückenwacht herab ein Feldgrauer blickt. Bernuth, der sonst gern in Helltöne greift, hat hier die Technik der dunklen Farbe gewählt und weiß auch sie als vielseitig Bewanderter zu meistern. — In der Mitte zwischen Allegorischem und Gegenständlichem steht Gustav Wiethüchter mit seiner die Gesichtspunkte der Farbeneindrücke in den Vordergrund stellenden Darstellung der Abfahrt der Krieger aus einem Bahnhof. Wiethüchter weiß, und so kennt man ihn von jeher, Bewegung stark und eindrucksvoll auf die Leinwand zu bringen und mit den Farben bewußte Wirkungen zu erzielen. Das genannte Bild ist ein glückliches dieser Art. Die an eine Reinhardtsche Massenszene erinnernde Gruppe der Abschied nehmenden und den Kriegern begeistert zurufenden Frauen ist in der Form wie im Stil der Farbe gleich gut geraten. Ein weiteres Referat wird sich mit den übrigen Äußerungen der gediegenen Ausstellung befassen. K.—

Theater- u. Konzertaufführungen.

Stadttheater Barmen.

Volkskunstabend. Der gestrige neunte Volkskunstabend gliederte sich in Theaterdarbietungen und einen konzertmäßigen Teil. Man bot zwei Lustspieleinakter: Schnitzlers witzig-philosophierenden „Puppenspieler" und Oskar Blumentals liebenswürdige, in einen Rokokorahmen gesetzte Versplauderei über das Thema „Wenn wir altern". An der letzteren fand das Publikum mehr Gefallen als am ersten Stück, dessen Inhalt weniger auf der Hand liegt, ja ein Quentchen Nachdenklichkeit vom Hörer verlangt. Manchem will es vielleicht nicht so ganz in den Sinn, daß ein heruntergekommener Freiheitsdürstiger ein Vagabundenleben vom Tage in den Tag der behaglichen Ehehäuslichkeit „mit Zofenbedienung und einer Hängelampe über den Tisch" vorzieht. Das Lied von der Freiheit auf der Landstraße ist schon oft auf der Bühne angestimmt worden, und auch der geistvolle Schnitzler singt hier eine Variation davon. Die Passion seines Titelhelden, eines Künstlerbohémen, sind die Menschen, die er durch suggestive Einflüsse am Schnürchen zu ziehen wähnt. So hat er einst, vor elf Jahren, seinen Freund in einem solchen Puppenspiel mit einem Mädchen zusammengebracht, das eigentlich auf ihn wartete. Und die Ehe ward glücklich, wie er sich bei zufälligem Wiedersehen nach elf Jahren überzeugen kann. Ein Junge ist das Ergebnis des Glückes. Ein Junge, der nicht da wäre, wenn er, der Puppenspieler, damals gekommen wäre, als das Mädchen auf ihn wartete. Ein paar weiche Untertöne fließen in den Schluß des Stückes, als er abschiednehmend einen Kuß auf die Stirn des Knaben drückt, des „Kindes seiner Laune". Denn der „Puppenspieler" zerdrückt dabei eine Träne, die er doch nicht hatte verhalten können bei all seinen Freiheitsgrundsätzen .... Schnitzler schrieb hier ein Lustspielchen mit dem schmerzlichen Lächeln des Philosophen.

Gespielt wurde in beiden Stücken gut und mit recht viel Stimmung. Robert Wach, der geschmackvolle Regieführer, wußte aus den Rollen des Puppenspielers und des alternden Marquis Blumental Charakteristisches herauszuschälen, und Helene Robert-Dumont, die bereits früher am Barmer Theater wirkte, gab ihren beiden Rollen fraulichen Liebreiz.

Als Zwischenmusik dirigierte der junge Kapellmeister Landé — ein Wuppertaler — die Figaro-Ouvertüre, und brachte ihr glitzerndes Leuchtfeuer mit musikalischem Sinn zur Geltung. Dem mit der Folkunger-Ouvertüre eingeleiteten zweiten Teil wirkte der Oberbarmer Sängerhain unter Siefener mit. Ferner eine Kölner Sängerin, Coelestine Hermes, die einige Lieder sang und in der Arie „Ich will ihn sehen" aus der genannten Oper Kretschmers eine kraftvolle und dramatisch ausdrucksfähige Höhe zeigte, hinter die die Tiefe etwas zurücktritt. Der Sängerhain trat besonders mit dem feurig und sicher gesungenen Zöllnerschen Chore „Die Freiheit" in die Erscheinung. K.—

Umgegend und Nachbargebiete.

Hohe Strafen wegen Zollhinterziehung.

Düsseldorf, 29. Nov. Vor der Strafkammer des Düsseldorfer Landgerichts war während der letzten Tage ein großer Zollhinterziehungsprozeß verhandelt worden. Nach der Anklage handelt es sich um aus Frankreich eingeschmuggelten Kognak, wodurch sich die Zollbehörden um 30 000 Mark geschädigt fühlen. Die Strafkammer erklärte den angeklagten Kaufmann Theodor Seiferth, den Zolldeklaranten einer Düsseldorfer Firma, für schuldig und verurteilte ihn zu der außerordentlich hohen Geldstrafe von 180 196 Mark, außerdem noch zu einem Wertersatz von 41 493 Mark. Bei dem Mitangeklagten Kaufmann Soutschka aus Köln war es fraglich, ob die seinerzeit aus Belgien erfolgte Auslieferung wegen Zollhinterziehung erfolgt war oder nicht. Wegen Zollhinterziehung konnte er daher nicht bestraft werden. Dagegen wurde er wegen mehrfacher Urkundenfälschung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

§ **Hagen**, 29. Nov. Es gibt immer noch Leute, welche die Kriegszeit und die mit dieser verbundenen Veränderungen benutzen zu können glauben, um im trüben zu fischen. So haben diverse Passagiere der hiesigen Straßenbahn den starken Personalwechsel benutzt, um mit veralteten Abonnementskarten längere Zeit auf der Straßenbahn hin und her zu fahren. Die neuen Schaffner und Wagenführer wollten dem Publikum gegenüber Belästigungen vermeiden, und so fand eine Zeitlang keine genaue Kontrolle statt, vielmehr schenkten die Beamten der Bemerkung des Fahrgastes: „Abonnent" Glauben. Nachdem nun der von findigen Gemütern geübte Schwindel ans Licht gekommen ist, findet wieder eine scharfe Kontrolle statt.

Handels-Nachrichten.

Altenessen, 28. Nov. **Schweinemarkt.** Amtl. Bericht.
Gesamtauftrieb 2908 Stück.
Es wurden gezahlt im Engroshandel:

für Ferkel von 6—8 Wochen	3 bis 6	Mk.
„ „ „ 8—12 Wochen	6 bis 11	Mk.
„ „ „ 12—15 Wochen	11 bis 22	Mk.
„ Faleschweine über 15 Wochen	22 bis 42	Mk.
„ magere Sauen	70 bis 100	Mk.

Verlauf des Marktes: Ferkel und Läufer mittel.
Marktlage jeden Dienstag u. Samstag.

Hasper Eisen- und Stahlwerk. Die Generalversammlung der Gesellschaft, in der 16 Aktionäre 7 393 000 Mark Aktienkapital vertraten, setzte die ab 2. Januar 1915 zahlbare Dividende auf 5 Prozent fest. Der Vorsitzende, Kommerzienrat Klöckner, äußerte sich eingehend über die durch den Krieg für die Montanindustrie geschaffene Lage und führte u. a. aus: Während gleich nach Ausbruch des Krieges zahlreiche Betriebe vorläufig geschlossen werden mußten, sind inzwischen die Betriebe wieder in Gang gesetzt worden. Der uns von England aufgezwungene Wirtschaftskrieg darf, was die direkten Folgen anbelangt, zunächst als abgeschlagen betrachtet werden. Die deutsche Wirtschaft hat, gestützt durch die weitausschauenden Verfügungen der Reichsbank, finanziell die Kraftprobe bestanden. Auch die Absicht Englands, das von uns in den letzten Jahren eroberte außereuropäische Absatzgebiet nach Sperrung der Meere für seine Industrie zu gewinnen, mißlingt. Für diesen Zweck war die Zeit des Krieges von England schlecht gewählt. Unsere Hauptabsatzgebiete in Südamerika waren bei Ausbruch des Krieges finanziell schon so geschwächt, daß von größeren Bestellungen keine Rede mehr sein konnte. Südafrika und Marokko befinden sich selbst in Aufruhr, und England kann deshalb heute nur von seinen Sendungen nach Indien, den holländischen Kolonien und Japan leben. Für unsere Industrie und die deutsche Wirtschaft ist jetzt die Hauptsache, daß der Einfluß von England vernichtet und der Krieg mit aller Energie weitergeführt wird, auch wenn er eine Dauer annimmt, mit der man vorher nicht gerechnet hat.

Flachsvorräte. Bis jetzt wurden, wie der „Manufacturist" mitteilt, in Belgien 110 000 Zentner Flachs requiriert, die dem deutschen Flachsspinnereien zugeführt werden. Mit diesen Vorräten sind die deutschen Spinnereien für weitere zwei Monate mit Rohware versorgt. Beträchtliche Flachsgarnvorräte sollen sich noch in Belgien befinden.

Die Verwaltung der Ravensberger Spinnerei in Bielefeld teilt mit, daß für das laufende Geschäftsjahr eine höhere Dividende zu erwarten sei als im Vorjahr (5 Prozent).

Joe Biller, der Kriegsberichterstatter.

Reiseerzählung von Otto Ritter.

(Nachdruck verboten.)

1] 1. Kapitel.

Eine Bekanntschaft.

Es war an einem jener heißen Junitage, an denen einem die Sonne zur Last, das Leben zu langweilig und der Durst zu groß wird, als ich in einer kleinen Weinkneipe am Kai von Malaga Einkehr hielt, um mich von den Strapazen des Tages zu erholen und einen kühlen Trunk zu mir zu nehmen. Wenn ich hier von den Strapazen rede, so meine ich damit selbstredend Faulenzen, denn in den drei Wochen, in denen ich mich schon in der spanischen Stadt aufhielt, hatte ich außer Aufgabe einiger Telegramme nichts weiter für meine Zeitung zu arbeiten brauchen. Das Lokal war ziemlich leer, und so ließ ich mich denn an einem Ecktischchen in der Nähe der Tür nieder, wo wenigstens ab und zu mal eine kleine frische Brise vom Meer herüberwehte. Ein rotbewesteter Jüngling brachte mir eine Eislimonade und den Figaro. Ich vertiefte mich in die Lektüre, mich besonders für die geistreichen Artikel interessierend, die Herr Hué über unser liebes Deutschland verzapfte. Plötzlich wurde ich sehr unsanft aus meinen Gedanken gerissen. Zur Tür herein stürmte eine lange Gestalt, bewaffnet mit einem Handkoffer, Hutschachtel, Plaidriemen, Opernglas und Gewehr. Handkoffer und Hutschachtel flogen mir in den Schoß, der Plaidriemen stieß meine herrliche Eislimonade um und der Gewehrlauf machte Bekanntschaft mit einer Spiegelscheibe, die vor Schreck gleich in Scherben ging. Der Besitzer all dieser verschiedensten industriellen Erzeugnisse warf sich in einen der Korbsessel und schrie wie besessen: Wasser, Luft, Luft! Das erstere konnte ihm ja eventuell besorgt werden, obgleich der Weinstubenbesitzer jedenfalls von einem solchen Geschäft nicht erbaut gewesen wäre; die letztere mußte er sich schon selbst mitbringen. Ich rückte meinen Sessel etwas herum, um mir diese merkwürdige Kruke näher zu betrachten. Hätte er nicht schon vorher auf englisch nach Wasser und Luft gebrüllt, so würde ich doch sofort den Engländer in ihm erkannt haben. Dieser Gentleman war unendlich lang und hager, bartlos, blond, hatte eine kleine, spitzige Stupsnase und einen fürchterlich großen Mund. Wenn er diesen aufklappte, sah man zwei Reihen prachtvoller gelber Zähne und einen schauerlich tiefen Abgrund. Bekleidet war dieses Unikum mit einer grauen Hose, grauen Jacke, grauen Weste, einem grauen Sporthemd mit knallroter Krawatte, und sein Haupt krönte eine graue Sportmütze. Der bedienende Jüngling trat jetzt an den Tisch, um nach dem Begehr des Fremden zu fragen und ihm gleichzeitig die Rechnung für die zerschlagene Spiegelscheibe zu präsentieren. Der Engländer nahm das Papier, wandte es nach allen Seiten um, spuckte kräftig aus und reichte es dem Jüngling achselzuckend zurück. Dieser erklärte ihm nun in spanischer Sprache, daß er die Spiegelscheibe zu bezahlen habe und diese dreißig Pesos koste. Das graue Ungeheuer klappte den Mund auf wie der weiland selige Nußknacker, steckte die Hände in die Hosentaschen und blickte sich hilflos um. Da fielen seine semmelblond bewimperten Augen auf meine bescheidene Persönlichkeit und er wandte sich auf englisch an mich: „Pardon, Master, was will der Kerl?" Ich erklärte ihm, daß die zerbrochene Spiegelscheibe Sühne verlange.

„Kerl ist wohl verrückt?"

„Durchaus nicht", erwiderte ich. „Ihr habt ja die Scheibe zerschlagen!"

„Ich?"

„Natürlich, Sir!"

„Ihr irrt, Master, das war mein Gewehr!"

Ich mußte ihn ob dieser Erklärung wohl ein wenig blöd ansehen, denn er fuhr fort:

„Ihr seht nicht sehr schlau aus, Master, aber es ist so!"

Jetzt lachte ich hell auf.

„Aber Sir, Ihr könnt doch Euer Schießeisen, das Ihr auf dem Rücken tragt, nicht für Eure Taten verantwortlich machen."

„Wirklich nicht?" fragte er ungläubig.

„Nein, wirklich nicht."

„Was kostet Scheibe?"

„Dreißig Pesos."

„Wieviel ist das?"

„Ungefähr sechs Dollar."

Er blickte einen Augenblick vor sich hin, dann entfleuchte dem Gehege seiner Zähne die dumpfe Frage:

„Soll ich bezahlen?"

„Es ist das beste."

„Und wenn ich's nicht tue?"

„Dann könnt Ihr eventuell mit den Gerichten in Konflikt kommen."

Das wirkte sofort, denn er griff in die Tasche und zahlte die sechs Dollar.

„Allright, ich zahle, mit Gerichten will ich nichts mehr zu tun haben."

„So habt Ihr trübe Erfahrungen damit gemacht?"

„Yes."

Der Kellner hatte uns inzwischen wieder frische Limonade gebracht, und so stärkte sich der Sohn Albions durch einen kräftigen Zug. Diese Type interessierte mich außerordentlich, und deshalb beschloß ich, mich etwas ihr anzubiedern.

„Ihr gestattet, Sir, daß ich mich zu Euch herübersetze?"

„Bitte", erwiderte er, und schob mir einen Sessel zurecht. Ich fing das Gespräch von vorhin wieder auf und bat ihn, mir von der Gerichtssache zu erzählen.

„Yes, Master, das ist eine vertrackte Geschichte. Bin ich vorgestern in St. Bougel in der Nähe von Cordoba. Wie ich durch die Straße gehe, Ihr müßt wissen, das Dorf hat nur eine Straße, da kommt ein solch ruppiger Straßenköter angerannt und beißt mich in die Stiefel. Na, ich nehme mein Gewehr und schieße die Bestie über den Haufen. Da stürzen aus allen Häusern und Hütten fragwürdige Gestalten beiderlei Geschlechts, umdrängen mich und strecken mir die Hände entgegen. Verdammt höfliches Volk, denke ich, und schüttele ihnen die schmutzigen Pfoten kräftig. Statt nun zufrieden zu sein, umzingeln sie mich immer wieder von neuem und schreien mir fortwährend „chamalla" in die Ohren. Ich ziehe also mein Wörterlexikon und sehe nach, was „chamalla" heißt. Ich denke schon, es heißt so viel wie guten Tag oder Willkommen, aber wißt Ihr, Sir, was „chamalla" heißt?"

„O ja, Sir!"

„Nun, was heißt es?"

„Zahlen, aber bezahlen", lachte ich.

„Yes, Sir, Ihr habt recht. Da wollte also diese Räuberbande den Köter ersetzt haben. Was sagt Ihr dazu? Nicht etwa ein einzelner, nein das ganze Dorf. Die von mir erschossene Kreatur schien also sozusagen kommunales Eigentum zu sein. Als ich also wußte, was chamalla heißt, borte ich dem Hauptrakehler eins auf die Nase und ich hatte den Richtigen getroffen; es war nämlich der Dorfrichter!"

„O weh!"

„Yes, Sir, Ihr lacht", fuhr der Engländer fort, „aber mir war gar nicht danach zumute. Die Horde packte mich und schleppte mich ins Gefängnis. Dann kam ich vor das Gericht, und der Kerl, dem ich die Nase entzwei gebort hatte, verurteilte mich zu zehn Dollar nach amerikanischem Gelde für sein schäbiges Riechorgan und zu zwanzig Dollar für das Promenadenpotpourri, das sie Hund nannten."

„Das ist allerdings viel Geld!"

„Yes, Sir, und nun begreift Ihr, warum ich nichts mit dem Gericht zu tun haben will." Der Gentleman lehnte sich in den Sessel zurück und stopfte eine kleine Pfeife, die er aus der Hosentasche nebst allen möglichen und unmöglichen anderen Dingen hervorgezogen hatte. Er tat ein paar kräftige Züge und wandte sich mir dann wieder zu.

„Nun, Sir, habe ich Euch meine Leidensgeschichte erzählt. Ihr seid zwar noch sehr jung, aber werdet sie zu würdigen wissen."

Ich verbeugte mich lächelnd und versicherte ihm, daß mich noch nie ein Menschenschicksal so tief ergriffen habe wie das seine.

„Nun sagt mir mal, Master", fuhr er fort, „was macht Ihr denn hier in dem vermaledeiten Lande? Ihr seid kein Spanier?"

„Nein, Sir, ich bin Deutscher!"

„Hm, Kaufmann?"

„Nein — Journalist!"

Das Wort schien Wunder zu wirken. Der Graue fuhr wie ein von einer Tarantel Gestochener in die Höhe, sperrte den riesengroßen Mund so weit auf, daß man unwillkürlich an das geöffnete Tor einer Luftschiffhalle denken mußte, und starrte mich möglichst geistlos an.

„Allewetter", lachte ich, „Ihr scheint ja höllisch erschrocken zu sein."

Jetzt löste sich der Bann, der ihn gefangen hielt. Die Tore klappten zu und die Äuglein lachten mich vergnügt an.

„Erschrocken?" schrie er, „erschrocken? Im Gegenteil, Master, wahnsinnig erfreut bin ich. Bin hier!" Mit komischer Grandezza überreichte er mir seine Visitenkarte, die er ebenfalls aus der Hosentasche hervorgezaubert hatte, und erstaunt las ich:

Mr. Joe Biller
Kriegsberichterstatter des New-York Herald
New-York.

Ich reichte ihm die Hand, die er schüttelte.

„Das ist ja wundervoll, Master", rief er, „daß wir uns hier treffen. Und wie darf ich Euch nennen?"

Ich nannte ihm meinen Namen, den er aber später ins Französische übersetzte, mit der Begründung, er könne das Wort Chevalier besser aussprechen. — Nun ging's ans Erzählen. Auf seine Fragen erklärte ich ihm Zweck und Ziel meiner Reise, und von ihm erfuhr ich, daß er nach Marokko runter wollte, um sein Blatt mit Berichten über die Unruhen dort zu versehen. Wir kamen bald überein, bis Algier — mein vorläufiges Reiseziel — zusammen zu bleiben, von dort aus wollte er nach der spanisch-marokkanischen Küstenstadt Melilla weiterreisen. Es war bereits dunkel geworden, als wir aufbrachen, um unsere Wohnung aufzusuchen. Mit „unserer Wohnung" meine ich die Pension, in die ich mich einquartiert und bezüglich der ich meinen neuen Reisegefährten und Kollegen gebeten hatte, ebenfalls dort Wohnung zu nehmen. Daheim angekommen, reinigte sich Biller zunächst mal vom Reisestaub, und nach dem gemeinschaftlichen Abendessen machten wir einen kleinen Bummel durch die Stadt. Wir schlugen die südliche Richtung ein, um nach dem Vergnügungsviertel zu gelangen, wo wir eins der zahlreichen kleinen Varietees besuchen wollten. Unser Gespräch über das amerikanische Zeitungswesen wurde plötzlich durch schrille Hilferufe einer weiblichen Stimme unterbrochen, die aus einer dunklen Nebenstraße drangen. Ohne ein Wort zu sagen, stürmte ich mit Biller vorwärts. Das Geschrei kam näher, und plötzlich sahen wir ein junges Mädchen vor uns, unter dessen notdürftiger Kleidung die Brust vom wilden Laufen stürmisch wogte. Als sie uns erblickte, stürzte sie auf mich zu, umklammerte meinen Arm und flüsterte atemkeuchend ein paar Worte zu, die genügten, um sofort Aufklärung zu haben. Joe Biller wollte mich schon fragen, um was es sich hier handele, als ein Mann im schnellen Lauf die Straße herunterkam und dicht vor uns stehen blieb. Der Mensch machte einen unheimlichen Eindruck. Von mittlerer, gedrungener Gestalt, war sein Gesicht geradezu erschreckend häßlich zu nennen, zumal das rechte Auge fehlte und stattdessen nur eine schwarze Höhle sichtbar war. Er pflanzte sich breitspurig vor uns auf und schrie: „Wo habt Ihr das Mädchen?"

(Fortsetzung folgt.)

Feldpostbrief
schützen (rauhe, rissige Haut, Seife, einzigartige Haut-Feldpostbriefe mit —, in Apotheken erhältlich.
20000 etc.
rengeschäfte.

Vermietungen

Häuser etc.

Umst. h. ein Rasiergeschäft mit gut. Nebenverd., in guter Lage (Ecke), mit od. ohne Einr. sof. z. verm. Näh. in der Exp. [61†

Geschäftslokal

(Rommelspütt 1, Elberf.) bisher Vaillants-Musterlager, zu verm. Näh. dortsf. Schnackenberg. 10195

Ladenlokal.

Schmidt, B., Berlinerstr. 43. †

5 u. mehr Zimmer

Zentrum. 2. Etage, 6 Zimm. u. Bades., Zentralheiz. usw.* Näheres Elberfeld, Rolf 12, I.*

Wohnung, 6 Zimmer, mit Leucht- und Heizgas etc., Rommelspütt 1, Elbf., zu verm. Näh. dortsf. Schnackenberg. 10185

Wohwinkel, Wilhelmstraße 19: **herrsch. Etage, 6 Zimmer** mit Zubehör sofort zu verm. *

Abg. Part., 5 Z., mit Balk., freie Lage, verhh. sof. zu vm. Elberfeld, Nützenbergerstr. 77. *

Wohnungen

Bahnhofstr. 12: 3. Et. 5 Zimm., Winklerstr. 6: Unterhaus, 4 Z., Blumenstr. 15: 2. Et. 2 Zimm., 1 Mans. sof. od. später billig zu verm. — Näheres: Barmen, Winklerstraße 6, 1. Etage. †

4 Zimmer

3. Etage, 4 Räume, nebst Mansarde, Hochstraße 9, Elberfeld, zu vermieten. Nähere Auskunft parterre. 10356

Part., 4 Z. u. Mans., u. 1. Etg. 4 Z. u. Mans., in beff., ruh. H. 1. 4. 15. Näh. C. Erlenstr. 43, pt.*

3 Zimmer

3 Zimmer sof. od. später zu v. Elberf., Neviandtstr. 34. f87

2 u. 1 Zimmer

2 u. 3 Zimmer auf dem Grünewalderberg auf sofort zu verm. Näh. Fels, Elbf., Südstr. 68a.*

2 sch. Mansarden z. an kl. Fam. sof. o. sp. E., Flensburgerstr. 64*

Verschiedene

Raum f. Seidenwinderei zu verm. — Maschinen u. Kraft dazu vorhanden. Näh. U.-B., Bismarckstr. 65, Tel. 512. 5175a

Mietgesuche

Auf sofort oder 1. 1. 15 **abgeschl. 1. od. 2. Etage** von 5 oder 6 Räumen in neuem Hause, wenn mögl. Nähe Viehhof, Elberfeld, gesucht. Angebote mit Preisangabe u. A B 14 an Filiale Langenberg-Rhld. f99

Möbl. Zimmer

In Elberfeld:

Pension Schlegel, Ecke Wortmann- u. Berlinerstr. **Gutbürgerl. Mittagstisch** Mk. 1.20 Mk. 0.90 Zehnerkarte 8 u. 11 M. od. mon. Jahlg. Ang. Aufenthaltsräume.

Nr. 15: Möbl. Zimmer mit Klavier zu vermieten.

Bahnhofstr. 14, III: Sch. möbl. Zimmer mit od. ohne Pens.

Bahnhofstraße 50, II, rechts: Frdl. möbl. Zimmer sof. billig.

Bahnhofstr. 50, II, r.: Freundl. möbl. Zimmer sofort billig.

Bahnhofstr. 70, I: Schön möbl. Zimmer an Fräulein zu vm.

Blumenstr. 10d: Frdl. möbl. Zimmer zu vermieten.

Casinogartenstraße Nr. 16: Schön möbl. Wohn- u. Schlafzimmer sof. zu verm. f6604

Clausewitzstr. 121, I, am Hofkamp: Sch. m. Z. mit o. ohne Pf. bill.

Corneliusstr. 10a, Torering.: Schön möbl. Z., gut. Essen, f. Hdw.

Gathestraße 116: Eleg. möbl. Part.-Zimmer sofort zu verm.

Hochstraße 81, II: Sch. möbl. Z. u. f. Wohn- u. Schlafz.

Hermannstr. 21: Wohn- und Schlafz. an 1 od. 2 Hrn. zu v.

Hochstraße 5, II: Kost u. Log., M. 19.50, Mittagess. 60, Abendess. 50 ₰

Hofaue 59, II: Mehr. möbl. Z. mit Zentralh., auch an Ehep.

Mühlenhof 65, 2. Stock: Möbliert. Zimmer sofort zu vermieten.

Nützenbergstr. 21: Einf. möbl. heizbares Zimmer zu vermieten.

Nützenbergstr. 65, II: Frdl. möbl., heizb. Zimm. an Dame sofort.

Wichlinghauserstr. 34, I: Fein möbliertes Zimmer zu vermieten.

3 gut möblierte Zimmer, zusammen o. einz., an bess. Herrn oder Dame sofort zu vermiet. B., Fallenstr. 27, II.†

Königstr. 67, I: Frdl. möbl. Z. 1. Etg. mit guter Pens. sofort.

Näh. Luisenstr. 18: Frdl. möbl. Z. mit od. ohne Frühst. sof.

Neumarkt 20, II, Mayerhoff: Schön möbl. Zimmer zu vm.

Prinzenstr. 32: Sch. m. B. u. Schlfz. u. 1 Z. m. g. Pf. 65 Mk. n. Stadth.

Prinzenstr. 45, I: Frdl. möbl. Pt.- u. Mansz. mit o. ohne Pf.

Schwanenstr. 46: 1 od. 2 gut möbl. Zimmer zu verm.

Untergrünewalderstr. 39: Schön möbl. Partz. an H. od. D. b.

Wilhelmstr. 4, I: Möbl. Zimm. u. möbl. Speicherz. zu verm.

Stellenangebote

Männliche

Tüchtige Reisende für gesetzl. gesch., konkurrenzlosen Konsumartikel ges. Besuche erb. nach 7 Uhr abends. — R. Schulz, Elberfeld, Roberstr. 8.*

2 Herren, 2 Damen zum Privatverkauf von Kaffee für dauernd gesucht. Bei Fleiß hoher Verdienst. Für Muster muß 1,50 Mk. hinterlegt werden. Meldungen nur von 6—8 Uhr nachm. od. schriftl. Lewin, Elberfeld, Bahnstraße 5a. *

Fabrik für Nähmaschinen-Ersatzteile sucht zum 1. Januar einen mit dem Artikel durchaus vertrauten jüngeren f53

Beamten

zur Bearbeitung der eingehenden Bestellungen und des damit verbundenen Briefwechsels. Ausführliche Angebote unt. N 1582 an die Exped. ds. Bl. erbeten.

Bürogehilfe, der in der Registratur erfahren und schnell maschinenschreiben u. stenographieren kann, zur aushilfsweisen Beschäftigung gesucht. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an die f127

Bergische Handelskammer zu Lennep.

Tüchtiger Bügler gegen hohen Lohn sofort ges. * Joh. Schwab, Elb., Bleichstr. 24

Für dauernde Beschäftigung **Weber und Weberinnen** gesucht für ein- und mehrschäftige gestreifte u. karierte Baumwollflanelle. R. Schönstedt & Co., Duisburg. d4717

J. Dreher, der auf Zelluloid- u. Metallkn. gut eing. ist, find. sof. dau. Stell. geg. guten Lohn. * Off. u. H 174 Fil. Elb.-Mirke.

Schreiner gesucht. f158 Mettmann, Düsseldorferstr. 104.

Mehr. tücht. Zimmerleute erhalten sofort Arbeit im Zimmer-Geschäft Wilh. Bongard in Wisdorf am Niederrhein. g272

Tüchtige Sattler sofort gesucht. Hoher Lohn und Akkordarbeit. H. Jacobi, Lederwaren, Cronenberg. f23

Sattler auf Militäreffekten gegen hohen Lohn und Akkord gesucht. Umzug wird vergütet. d4725 Riemenwerk Janzen, Bochum i. West.

Stanzer und Stepper, welcher in der Bearbeitung und Zubereitung der verschiedensten Ledersorten für Hosenträger durchaus erfahren ist, nach auswärts für dauernde Stellung bei gut. Lohn gesucht. a17 Meldungen unter genauer Angabe des Alters und der seither. Tätigkeit unt. K O 6335 an Rudolf Mosse, Köln a. Rh., zu r.

Holzplatzmeister, zuverlässiger Mann, ges. Zeugnisabschriften einsenden. Angeb. u. E 1084 an die Exped. f6905

Einige Pflasterer und Rammer gesucht. Elberfeld, untere Königstraße. *

100 tüchtige d4713 **Maurer und Erdarbeiter** gesucht. Zu melden Portier I in Leverkusen, Baugeschäft Jos. Kortlang & Söhne.

Tüchtige d4683 **Maurer, Handlanger und Erdarbeiter** für dauernde Winterarbeit sof. gesucht. Baugeschäft Fritz Pilgram. — Zu melden Baustelle Sprengstoffabrik Troisdorf.

Tücht. Steinbrecher u. Erdarbeit. gesucht. — W. Dahlmann, Steinbruchbesitzer, Oehde bei Langerfeld. †

Klempner und Installateur zur Aushilfe sofort gesucht von Herm. Güde, Milspe i. W. f168

Herr oder Dame für schriftliche Arbeiten sofort oder später gesucht. Schreibmaschine — Stenographie! k6907 Nur schriftl. Angebote mit Zeugnisabschr. und Gehaltsanspr. an die Baedeker'sche Buchhandlg., Elbf., Herzogstr. 33.

Für ein hiesiges Geschäft wird zum sofortigen Eintritt ein zuverlässiger p9

Buchhalter

mit guter Handschrift, der auch eine Kartotek führen kann, gesucht. — Angebote mit Zeugnisabschriften, Gehaltsanspruch., Angabe der Militärverhältnisse unter E 1085 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

d4702 Mehrere tüchtige **Schlosser, Schmiede u. Dreher** sowie **Stellmacher und Schreiner** sofort gesucht. **F. Stille,** Maschinenfabrik, **Münster i. W.**

Steindrucker

für erstklassige Merkantil-Arbeiten, welcher an flottes und selbständiges Arbeiten gewöhnt ist, sofort nach auswärts gesucht. Angebote mit genauer Angabe der bisherigen Tätigkeit u. Lohnansprüchen u. E 1576 an die Exp. d. Bl. erb. d4713

Zum baldmögl. Eintritt tüchtiger **Steindruck-Maschinenmeister** für feinstes Merkantil wie auch Etikettendruck von mittlerer Druckerei gesucht. — Stellung selbständig und dauernd. — Gefl. Angebote mit Gehaltsangabe und Alter etc. befördert unter E 1588 die Expedition dieses Blattes. v359

Ofenrohrschmiede und Autogenschweißer gesucht. * Wilh. Stupperich & Comp., Duisburg.

Mehrere d4727 **Maurer und Handlanger** für feuerfeste Arbeiten bei hohem Lohn sofort gesucht. Meldungen beim Pförtner I. Akt.-Ges. Phoenix, Duisburg-Ruhrort.

Elektro-Monteur, selbständig arbeitend, sofort gesucht. — Manzel & Wenzel, Wülfrath. g234

Schlosser oder Installateur für die Reparaturwerkstätte gesucht. Heilstätte Roderbirken bei Leichlingen. d4729

Perfekte Gürtler auf Rohrarbeiten per sofort gesucht. Offerten unter B 1074 an die Expedition ds. Bl. f6886

Tüchtige d4715 **Dreher und Schlosser** sowie angelernte Dreher werden für dauernd gegen hohen Lohn eingestellt. Meldung: Maschinenfabrik Thyssen & Co., A.-G., Mülheim-Ruhr, Betr. V.

Jüngerer 5213a **Stempeldreher** ges. Rob. Zinn & Cie., G. m. b. H., Barmen-R., Ewaldstr. 1a.

Schraubenfabrik sucht bei gutem Lohn einige gelernte f218 **Fassondreher,** welche selbständig auf Schraubenhanddrehbänken arbeiten können, bei sofortigem Eintritt. Offerten unter C K 921 bef. die Filiale ds. Blattes in Remscheid-Hasten, Feld 42.

Ein erfahrener f6908 **Maschinenschlosser,** der auch drehen kann, für dauernde Arbeit gesucht. Elberfeld, Holzerstraße 31.

Mehrere tüchtige **Schlosser** gesucht. f23 Julius Bleeker, Werkzeugfabrik, Cronenberg.

Schlosser i188 a. Waagen sucht Barmer Waagenfabrik C. A. Freudewald, Mettmann, Elberfelderstr. 86.

Tüchtiger Konditorgehilfe für sofort gesucht. Fdr. Bohe, Elberfeld, Hofaue 78. *

Konditorgehilfe sofort gesucht, evtl. zur Aushilfe bis 15. Januar. g135 Gustav Reddermann, Velbert.

Tüchtiger 5210a **Konditor- u. Bäckergehilfe** sof. ges. Barmen, Kreuzstr. 38.

Tüchtiger **Fleischergehilfe** gesucht. — C. U. Rebenburg, Barmen. 10506

Zuverl. Metzgergeselle weg. Einberufung sofort ges. † Barmen, Bruderstraße 99.

Ordtl. Metzgergeselle gesucht. E. Offermann, Elberfeld, Luisenstr. 30. f6903

Suche sofort einen propren **Gesellen.** Hugo Grehling, Dahlerau a. d. Wupper, Rind- u. Schweinemetzgerei mit elektr. Betrieb. f29

Zum baldigen Eintritt suchen wir tüchtigen, soliden, verheirat. **Fuhrmann,** der schon in der Kolonialwaren-Branche tätig gewesen ist, gegen guten Lohn und freie Wohnung. Wemper & Königs, Hattingen. d4726

Zuverlässiger, gewissenhafter, durchaus nüchterner **Fuhrknecht** sofort gesucht. f168 Ernst Löwen, Milspe i. W.

Junger Mann für Biergeschäft gesucht. Elberf., Ronsdorferstraße 4. f6900

Kellerarbeiter, der schon in Weinhandl. gearb. hat, zum bald. Eintritt gesucht. Off. unt. E 1588 an Exp. g24

Kräft. jg. Mann zum Austragen von Waren und für andere Arbeit sofort gesucht. Wilh. Spiecker, Elberfeld, Königstraße 68a. b6902

Suche sof. ordtl., kräft. Jungen als Huf- u. Wagenschmiedelehrling. Off. u. W 78 an die Filiale ds. Bl. Vohwinkel. g197

Propr. Laufbursche, 14—15 J., sof. ges. Elbf., Lagerstr. 29. *

Laufjunge nach der Schule ges. E. Braun, Elberfeld, Königstraße 17. *

Für mein Eisenwaren-, Werkzeug-, Haus- und Küchengeräte-Geschäft suche per sofort einen **Lehrling** mit guter Schulbildg. aus Barmen. Off. mit Abschrift d. Schulzeugn. erb. u. B 2589 an d. Exp. Barmen, Neuerweg 57. 5196a

Für Ochsen- und Schweinemetzgerei wird kräftiger **Lehrling** gesucht. Offerten unter E 1093 an die Exped. ds. Bl. f6906

Weibliche

Flinke junge f6890 **Dame** z. Bedienung der Telephon-Zentrale von Engros-Geschäft ges. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter E 1081 an die Exped.

Per sofort für unser Kolonial- u. Delikatessgeschäft eine tüchtige **Verkäuferin** gesucht. Offerten mit Bild und Zeugnisabschriften bei freier Station. Bock & Co., Bremen.

Zuschneiderin für Wäsche gesucht. Elberfeld, Hofaue 71, III. f6904

Masch.-Näh. a. l. Drillichsachen a. d. H. ges. E., Südstr. 35, part.*

Mädch., tücht. a. d. Knopflochm., ges. E., Marienst. 30, Elektr. Betr.*

Zuverlässiges evangel. v377 **Kindermädchen** zu Kind von 2¾ Jahren zum 15. Dez. od. früher gesucht. — H. St., Rheydt, Viktoriaherstr. 23

Suche zum 1. Febr. ein gut empfohl. evgl. 5179a **Zweitmädchen,** welches im Bügeln und allen häuslichen Arbeiten erfahren ist. Frau Curt, Bremme, Barmen, Ottostraße Nr. 1.

Wegen Erkrankung des jetzigen suche ich sof. ein christl., erfahr. **Mädchen** für Küche und Hausarbeit. — Pastor Müller, Lüdenscheid, d4721 Werdohlerstraße 30.

Zum 1. Dezember g239 ordentliches Mädchen für kleinen Haushalt ges. Näh. Wald-Rhld., Schillerstraße 16.

Für das Vereinslazarett in Vohwinkel werden zwei ältere, erfahrene g197 **Mädchen** für alle Hausarbeiten mit guten Zeugnissen zum sofortigen oder späteren Eintritt gesucht. Meldungen zwischen 4 u. 7 Uhr nachmittags u. Mittwoch den 2. 12., vormittags zwischen 10 u. 11 Uhr. Vereinslazarett Vohwinkel

Suche für sof. ein fleiß., treues **Mädchen** bei gutem Lohn. — Barmen, Allee Nr. 138. x1993

Wegen Erkrankung meines Mädchens suche ich für sofort oder später ein erfahrenes f293 **Dienstmädchen.** Frau Rektor Heidemeyer, Höh. Stadtschule zu Ronsdorf.

Stellengesuche

Anzeigen unter dieser Rubrik kosten pro Zeile 10 Pfennig.

Männliche

Ber bald s. intell. j. Mann, 22 J., Drog., firm in Kolonialw., Stellg., gleich welch. Art. Auch zur Aush. Gefl. Ang. an W. Weber, Linden-R., Königstr. †

Gebildeter, militärfreier Mann sucht Vertrauensposten. Kaution k. gest. werden. Off. u. B 9660 Exp. Barmen, Neuerweg 57. †

Einjähriger Ostern 1915 sucht zu **Lehrstelle** auf Kontor, mögl. Export- oder Textilbranche. Off. unt. E 2480 an die Exped. ds. Bl. g23

Weibliche

Kontoristin, mit sämtl. Kontorarb. vertr. u. in der dopp. Buchführung nicht unerfahren, sucht Stellung per sofort oder 1. Januar 1915. — Gutes Zeugnis zu Diensten. — Off. unter B 9649 an die Exp. Barmen, Neuerweg 57. †

Junges Mädchen sucht Stellung am Büfett. — Paula Hoffmann, Essen, Schwanenkampstraße 20. v375

Junges Mädchen, 22 Jahre, s. **Kochlehr-Stelle** ohne gegenseitige Vergütung in privatem Haushalt, möglichst m. Familienanschluß. Gefl. Offert. u. E 1560 an die Exp. v365

Fräulein, 26 J., erfahr. im ganzen Haushalt, Kochen sowie auch am Büfett, wünscht z. 1. od. 15. Jan. 1915 gute Stellg. zu ält. Ehepaar od. am Büfett. Auf hohen Lohn w. nicht gesehen. Gute Zeugn. steh. zur Verfügung. Schriftl. Offert. unter E 3752 an die Exped. *

Fräulein, 21 Jahre, im Nähen perfekt, sucht zur weiteren Ausbildung i. Küche u. Haushaltung Stelle in gutem bürgerl. Hause bei Familienanschluß u. kleiner Vergütung. — Off. unt. R M 257 an die Filiale ds. Bl. in Ohligs. f194

Einf. Fräulein sucht Stellg. für halbe od. ganze Tage. Off. unter G 850 an Exp. E., Burgstr. 7. *

* Frau, im Haushalt u. Nähen erf., sucht Stelle für den Nachm. Off. unter E 3733 an die Exp.

Mädchen, welches das Nähen u. Zuschneiden erlernt hat, sucht passende Stellung. Elberfeld-Sonnborn, am Sonnenbrunnen 8. *

Besseres, arbeitsfreudiges **Mädchen v. Lande,** auch musikalisch, sucht gegen ein monatl. Taschengeld v. 10 Mk. Stelle als Stütze in guter Familie. Off. unt. F B 3150 an G. Geerkens, Annoncen-Exped., Hagen i. W. a381

* Mädchen, das schon in herrsch. H. gew., sucht St. z. Aush. od. h. Tage. E., Hedwigstr. 16, III.

Pr. Frau s. Kd. im Wasch. u. Putzen. E., Wirkerstr. 23, pt.*

Suche auf sofort Stelle als **Hausmädchen.** Kann auch etwas kochen und nähen. Gute Zeugnisse stehen zur Verfügung. — Offerten unter E 3635 an die Exped. ds. Bl. *

Teilhaber - Vertreter

Angebote

Routinierter Kaufmann mit 10—20 Mille als Teilhaber zur Gründung einer G. m. b. H. gesucht. Off. unter E 1561 an die Exped. ds. Bl. v372

Zum Vertriebe ihrer Braunkohlenbriketts im Wuppertale sucht Braunkohlengroßhandlung einen in Elberfeld oder Barmen ansässigen b4731 **Vertreter,** welcher bei der einschlägigen Kundschaft gut eingeführt ist. — Off. unter E 1585 an die Exp.

Heiratsgesuche

Heirat. Älterer, alleinstehender Herr sucht die Bekanntschaft einer älteren Dame zwecks spät. Heirat. Briefe u. R 1213 an Fil. Remscheid, Bismarckstr. 40. f266

Vermischte Anzeigen

Wer schwärzt galvanisch oder durch Säure Tempergut und ält. gepr. Massenartikel? Offerten unter E 1579 an die Expedition ds. Bl. erb. f52

Sehr leistungsfähiger Nähbetrieb kann noch die Anfertigung großer Posten * **Zeltbahnen, Brotbeutel u. Feldflaschenbezüge** übernehmen, wenn Material zugegeben wird. Vorschriftsmäßige saubere Arbeit garant. Gefl. Off. u. E 1079 an d. Exp.

Wer liefert rohgestanzte **Beilpicken** und zu welchem Preis? Offert. unter E 1075 an die Exped. *

Militärarbeit übern. Schneidermeister in mittl. Industriestadt. Mehrere hundert Großstücke können pro Woche geliefert w. Off. u. 2367 an Filiale Solingen, Kaiserstr. 194. g64

Wer besorgt Umzug, 3-Zimmer-Wohnung, von Elberfeld nach Gevelsberg? Off. mit Preis unt. E 3636 an die Exp. *

Verloren—gefunden etc.

Medaillon in Elberf. vor Gebr. Kaufmann verl. Geg. Bel. abz. † Näheres in der Exped. f63

Fox entl., weiß mit gelben Fleck. Vor Ankauf wird gewarnt. — Wiederbringer Belohnung. — Riecke, B.-R., Mohrenstr. 10a.†

Rotbraune Dackelhündin abhanden gek. Vor Ank. w. gewarnt.* Lammertz, E., Grifflenberg 3.

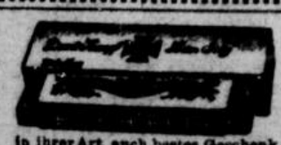
Maria Kratz Elbf., jetzt Grünstr. 34, I. Fernspr. 8272 — Spezial-Geschäft — in feineren Holzwaren für Tief- und Flachbrand, sowie Brennen auf Samt und Tuch. Kerbschnitt, Tarso, Metall- und Holzplastik. — Unterricht in Kursen u. einz. Stunden. 16391

Leistungsfähige, mit Pressen, Drehbänken, Hobelmaschinen etc. gut ausgerüstete Fabrik übernimmt die Fabrikation von Kriegsartikeln. Gefl. Angebote unter C. H. 922 bef. die Filiale ds. Bl. in Remscheid-Hasten, Feld 42. f218

Großer Verdienst während des Krieges!

Für den Verkauf eines ganz neuen patriotischen, zugkräftigen 3-Mk.-Artikels, der sich besonders fürs Weihnachtsgeschäft eignet, werden einige gewandte Herren gesucht. Erfolg fraglos. — Gefl. Offerten unter E 1082 an die Exped. d. Bl.

Leistungsfähige Beschlägefabrik f213 sucht Arbeit in gestanzten und geschmiedeten Artikeln für die Heeresverwaltung. Angebote unt. C K 915 an die Filiale ds. Bl. in Remscheid-Hasten, Feld 42.



Durch Kampf zum Sieg

Ganz neue, rein abgestimmte, ca. 12 cm lange Doppel-Oktav-Konzert-Mundharmonika, 40stimmig (in jed. Loch 2 Stimmen), wunderbar leicht anspr. Tonfülle, einzig in ihrer Art, auch bestes Geschenk f. d. tapf. Krieger. Preis in gutem Etui, mit Selbsterlernschule, Porto u. Verpackung M. 1.35, Nachnahme 10 Pf. mehr. 1 Buch mit Tausenden der neuest. Couplets u. Liederverse umsonst. Ca. 16 cm grosse Instrum., 40 Loch, M. 2.10. Alleinversand d. **C. F. Miether** älteste und bedeutendste Musikinstrumentenfirma **Braunschweig D.** 417

Vor minderw. Nachahmungen wird gewarnt. Ueber 3000 amtl. begl. Belobigungsschrb.